

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreis: Die kleine 6-gesp.
Anzeigenzeile 15 S., die Restamen-
zeile 40 S. Bei unverändert Wieder-
holungs-Aufnahmen entsprechend
Abatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Beilen-Abschlüsse. Offerten-
zeichen ob. Aufsl. durch die Exp. 25 S.

Nr. 80

Samstag, den 4. April 1914

74. Jahrgang

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Soweit die Bauabnahmegebühren, die Pflegetosten-Beiträge und die Kreisumlagesteuer für das 1. Halbjahr 1913 noch nicht an die Kreiscommunalkasse gezahlt sind, erlaube ich, die Gemeindevorstände anzuweisen, für alsbaldige Abführung der Beträge Sorge zu tragen.

Dillenburg, den 2. April 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigelwiz.

Nichtamtlicher Teil.

Glück auf Dir, Kind!

Ein Geleitwort für unsere Konfirmanden.

Von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

So sagt der Venz voll Wanderlust
Red' über'n Baum, dich mitzunehmen;
Verhalt'nes Sehnen schwellt die Brust
Und drängt und läßt sich nicht mehr zähmen.
Vom Südländ blies ein warmer Föhn;
Der Himmel blaut, die Vögel singen;
Die ist die Welt so wunderschön,
Wenn wachgeküßt die Knospen springen!

Du winkst des Lebens Venz, mein Kind,
Zugleich mit vollem Festgelächte!
Ein wohliger weicher Märchenwind
Weht durch das Haar dir lockend heute;
Zum Altar trittst du, wegberait,
Und mit des Pfarrers Himmelssegnen
Spannst du die jungen Schwingen weit
Der schicksalsbunten Welt entgegen!

Froh führt dein erster Flug hinaus;
Was in dir leimt, will sich gestalten;
In wadrer Meißter Gut und Haus
Sollst deine Kräfte du entfalten;
Am Tisch'lich gill's, wie als Scholär,
Sternfest in Nöten und Gefährden,
Zu tummeln dich, beherzt und klar
Zerzinst ein ganzer Mensch zu werden!

Und wenn nicht steter Sonnenglanz
Das Arbeitsfeld dir überschimmert,
Verzage nicht, bis stolz der Kranz
Das Haus eintrübt, dran du gezimmert.
Das Leben ist kein Kinderspiel;
Mit hartem Griff wird es dich fassen,
Dum sorg', daß du nicht fern vom Ziel
Die Kraft vergebst, gottverlassen!

Du hast's gelobt an diesem Tag,
Auf rechtem Pfade dich zu halten,
Hoch auf des Herzens Warnerflag,
Sobald sich jäh die Wege spalten!
Es schmerzt dich wirrer Lebensfahrt
Viel mehr als Unglück — Schuld und Reue;
Glück auf dir, Kind, wenn du bewahrt
Dem eignen Herzen einst die Treue!

Politisches.

Der Kaiser hörte im Schloß Achilleion auf Korfu die Vorträge der drei Kabinettschefs und des Vertreters des auswärtigen Amtes.

Die Kaiserin ist auf Korfu eingetroffen. Auf Korfu weilte auch der jüngste Sohn des Kaiserpaars, Prinz Joachim. Die Kaiserin wurde, als sie in Venedig sich an Bord der „Hohenzollern“ begab, vom italienischen Publikum außerordentlich herzlich begrüßt.

Am braunschweigischen Hofe wird die Herzogin von Cumberland in den nächsten Tagen eintreffen. Der Kammerherr v. Scheele weilt bereits in Braunschweig, um die Vorbereitungen für den Besuch der Herzogin zu treffen. Der Besuch des alten Herzogs von Cumberland wird erst zur Taufe seines Enkels, die im ersten Drittel des Mai stattfinden und an der auch der Kaiser und die Kaiserin teilnehmen, erwartet.

Hohe Ehrung des Prinzen Heinrich von Preußen. Der Zweite der Südamerika-Reise des Prinzen Heinrich ist bekanntermaßen ausgesprochen unpolitischer Natur, aber wenn jede politische Reise solche moralischen Eroberungen bringen würde, wie es jetzt beim Chile-Besuch des Prinzen der Fall ist, könnten wir's zufrieden sein. Allgemeine Freude herrscht unter den Deutschen wie unter den Chilenen. In Valparaiso ebenso wie in Santiago wurden von allen deutschen Vereinen, den chilenischen Behörden und Parlamenten feierliche Empfänge vorbereitet.

Parlamentarische Hochsaison herrscht in zahlreichen Auslandsstaaten, während der Deutsche Reichstag und mehrere einzelstaatliche Parlamente sich der goldenen Osterferien erfreuen. In den Staaten des Dreiverbandes werden erregte parlamentarische Debatten geführt, die in Frankreich mit dem Schluß der Tagung und der Vorbereitung der Neuwahlen am Sonnabend zu Ende gehen sollen. Das österreichische Parlament erwies sich arbeitsunfähig und mußte vertagt werden; die Heeresvorlage und die sonstigen Staatsnotwendigkeiten wurden auf Grund des § 14 unter Aufhebung der Verfassung erledigt.

Das neue Reichsgesetz ist dem Preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Das neue Gesetz will die Mög-

lichkeit schaffen, zielbewußte Maßnahmen zur Verbesserung des Fischbestandes und zur vollen Ausnutzung des Gewässers zu treffen und hierdurch namentlich den östlichen Landteilen eine Bewirtschaftungsweise eröffnen, die zu einer Vermehrung und Verbesserung der für die Bevölkerung immer unentbehrlicher werdenden Fischnahrung führt.

Ueber die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren sind die Bundesregierungen auf Grund der Beschlüsse des Reichstags zu einer nochmaligen Beratung zusammengetreten. Dem „Tag“ zufolge wurde mit Einstimmigkeit, entsprechend der von der Regierung im Reichstage vertretenen Auffassung beschlossen, der Vorlage in der ihr vom Reichstage gegebenen Fassung nicht zuzustimmen, wenn der beschlossene Zusatz über die zu gewährende Einsicht in die Personalakten aufrecht erhalten bleibt.

Die Veteranenbeihilfe wünscht ein im Reichstag gestellter Antrag Schönaich-Carolath bekanntlich von 150 auf 180 Mark zu erhöhen. Die Regierung hat ihre Stellungnahme zu diesem Antrag zwar noch nicht endgültig bekannt gegeben, aber es ist wahrscheinlich, daß diese Erhöhung erfolgen wird. Kriegsveteranen haben wir in Deutschland noch etwa 500 000; die Zahl der unterstützungsbedürftigen Veteranen beträgt etwa 20 000. So übermäßig würde also eine neue Erhöhung der Veteranenbeihilfe den Reichsetat nicht belasten.

Vermehrte Reichsmittel für deutsche Auslandsschulen sollen von Vertretern aller bürgerlichen Parteien des Reichstags nach der Osterpause bei Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes der Regierung empfohlen werden. Der Etat sieht für den Zweck zwar mit 1,5 Millionen 400 000 Mark mehr als im Vorjahr vor, man hält aber auch diese Summe gegenüber dem Reichsetat von 3500 Millionen noch für zu gering. Auch unterstützen England und Amerika ihre Auslandsschulen, denen noch aus privaten Kreisen beträchtliche Mittel zufließen, mit weit höheren Aufwendungen. Trotz der bisherigen verhältnismäßig geringen Unterstützung durch das Reich haben sich die deutschen Auslandsschulen aber doch im ganzen recht erfreulich entwickelt.

Zum Jugendtaggefech wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben: Wie konnte auf der Goethebund-Protokollversammlung im Ernst das Wort gesprochen werden: „Den Jugendschweif haben die Eltern zu leiten!“ Sollen diese Herren einmal hinein in die jammervollen Zustände von Tausenden von Familien unseres Volkes, wüßten sie, daß Abertausende von Kindern entweder gar keine Eltern haben oder solche, die sie nicht schützen können oder wollen, dann würden sie eine Ahnung davon haben, wie denen zumute ist, die all die unbeschützten, von keinerlei Liebe und Sorge gehegten Kinder unseres Volkes wenigstens vor phantasieaufreizenden Schau- stellungen bewahren möchten. Wir glauben, daß es keine größere Hilfe für die Frauen und Männer, die der zunehmenden Verrohung unserer Jugend entgegenkämpfen, geben könnte, als wenn die großen Künstler und Gelehrten, die geistigen Führer der Nation, mit Hand anlegen würden an dem nationalen Rettungswerk. Möchten diesen Männern die Herzen wärmer zu schlagen beginnen für die Räte ihres Volkes, anstatt daß sie ihre Spottlust an den in schwerer Arbeit Stehenden auslassen.

Seefischerei-Ungarn. Das österreichische Flottenprogramm enthält die Forderung für vier neue Großkampfschiffe, wodurch die unlängst aufgetauchte Meldung, daß nur zwei derartige Schiffe gebaut werden sollten, widerlegt wird.

Frankreich. Die Deputiertenkammer beendigte am Freitag die Verhandlungen über den Bericht der Nochettskommission. Die Mehrheit entschied sich für eine Tagesordnung, wonach der Bericht und seine Schlussfolgerungen von der Kammer einfach zur Kenntnis genommen werden. Einige Abgeordnete beantragten die Erhebung der Anklage gegen die beiden früheren Ministerpräsidenten Monis und Caillaux wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt. Von den gemäßigten Republikanern wünschten einige eine schärfere Fassung der Wendungen des Berichts, in denen das Verhalten der ehemaligen Ministerpräsidenten verurteilt wird. Das Dunkel der ganzen Nochetts-Angelegenheit bleibt demnach unverändert bestehen.

In England haben sich die Wogen der inneren Politik wieder gelähmt, sobald das Königspaar die aufgeschobene Heberfiedelung vom Badinghamplatz in London nach Schloß Windsor vornehmen konnte. Die Ministerfrage wird in Ruhe erledigt werden und die Wiederwahl des Premier- und Kriegsministers Asquith in East-Isle wird glatt vonstatten gehen. Die konservativen Regierungsgegner haben offiziell beschlossen, der Wahl Asquith keine Schwierigkeiten bereiten und von Aufstellung eines Gegenkandidaten absehen zu wollen. In der konservativen Wahlparole zu Gunsten des Herrn Asquith wird diesem gleichwohl ein empfindlicher Radelschlag mit der Bemerkung verfeßt: Da Mr. Asquith es für notwendig erachtet, die Leitung der Armee zu übernehmen, so hat der Partei- ausschuß die Empfindung, daß es zu einer Zeit, in der so viele bittende Gefühle geweckt wurden, eine patriotische Handlung wäre, ihn in seiner Verteidigung der Armee gegen Angriffe skrupelloser Personen zu schützen. Die Partei erwartet also, daß Herr Asquith die unbotmäßigen Offiziere Irlands noch schützen soll.

Rußland. Die Budgetkommission der Duma legte den Etat auf 3,5 Milliarden Rubel fest. Ein Rubel beträgt 2,16 Mark. Der deutsche Reichsetat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 3,5 Milliarden Mark, ist also noch nicht halb so groß wie der russische. Der russische Etat weist diesmal nicht nur kein Defizit, sondern noch einen erheblichen Ueberschuß auf. — Die Dumakommission für Handel und Industrie lehnte den finnischen Antrag, die Frage der Ver Zollung der Auslands- exporte für Getreide für Finnland dem finnischen Landtage zur Entscheidung zu überlassen, ab. Somit ist die Einführung eines Zolles für das Großfürstentum entschieden. Diese Zoll-

maßnahme richtet sich gegen Deutschland, das in großen Mengen Getreide und Mehl nach Finnland exportiert.

Bulgarien. In der Eröffnungsitzung der bulgarischen Sobranje ernannte der Ministerpräsident Radoslawow, der in Vertretung des Königs die Thronrede verlas, den lebhaften Beifall der gemäßigten Mehrheit, während die äußerste Linke sofort lärmend den Saal verließ, um dagegen zu protestieren, daß der König nicht persönlich zur Verlesung der Thronrede erschienen war. Der Hinweis auf die wachsende Freundschaft mit der Türkei, der die Rebanachhoffnungen stärkte, begeisterte die Majorität zu stürmischen Beifall- fundgebungen.

Montenegro. Mailand, 3. April. Aus dem montenegrinischen Hafen Antivari wird ein erster Zwischenfall gemeldet: Wegen eines unbedeutenden, gestern von einem Montenegriner provozierten Streits schoß dieser mit einem Militärgewehre zwei italienische Matrosen an Bord des italienischen Dampfers „Peuceta“ durch die Brust. Während der Ueberfahrt nach Bari ist einer der Angeschossenen seinen Verletzungen erlegen.

Albanien. Die griechischen Freischärler im nördlichen Epirus haben den offenen Kampf gegen die albanischen Behörden begonnen. Sie überrumpelten das von der griechischen Grenze ziemlich entfernt gelegene Koriza und beschossen dort die Häuser der Albaner. Der Befehlshaber der Gendarmerie Korizas, der holländische Major Kueller, beschränkte sich auf die Verteidigung, war aber der überlegenen Zahl der Angreifer gegenüber machtlos und wurde während der Scharmügel schwer verwundet. — Die Kämpfe blieben nicht auf Koriza, gegen das die Freischärler sogar Kanonen richteten, beschränkt, sondern fanden auch in mehreren anderen Orten Südalbanien statt. Auch der holländische Major Simbleen soll verwundet worden sein. Athener Meldungen lassen die Albaner die Angreifer sein. 100 Mann der heiligen Bataillone wurden danach bei Petroski von 500 Albanern angegriffen und mußten ihre Stellungen räumen. Als die Albaner dann auf griechische Truppen stießen, zogen sie sich zurück. Ohne ein Eingreifen der Großmächte, das die Albaner verhindern möchten, wird die Ruhe im Reiche des Abret doch wohl nicht herzustellen sein.

China. Da der Kutuk, der Herrscher der äußeren Mongolei, nicht mehr auf die Mithilfe Rußlands zur Vereinigung aller mongolischen Gebiete unter seiner Krone rechnen kann, so hat er durch seinen Vertreter in Tokio den Mikado um Unterstützung gebeten, auf China einzuwirken, daß dieses seine Truppen aus der äußeren Mongolei zurückziehe. Er hat weiterhin den Wunsch ausgedrückt, der Mikado möchte ihn in seinem Bestreben zur Vereinigung der mongolischen Rasse unterstützen. Er hat sich zugleich bereit erklärt, für diesen Fall Japan Konzessionen in territorialer und wirtschaftlicher Beziehung zu gewähren.

In Mexiko sollen die Rebellen unter ihrem Führer Villa sich jetzt wirklich Torreons bemächtigt haben. Die vorausgegangenen Meldungen von der Eroberung der Stadt durch die Banditen ermangelten des betauernden Wortes „wirklich“. Die Armee Huertas soll gesprengt worden, ihr Führer, General Velasco geflohen sein. 8000 Mann Bundesstruppen wurden angeblich gefangen genommen. Die Regierungstruppen verloren 4000, die Rebellen 1500 Tote und Verwundete. Bestätigt sich diese Meldung, so sind die Piratenherrscher Villa und Carranza die Herren Mexikos, und die soeben bei Eröffnung des Kongresses in Mexiko von Huerta verlesene Vorhoff, er werde für die Wiederherstellung des Friedens und für die Befriedigung der Gläubiger Mexikos sorgen, hat nur platonischen Wert.

Lokales und Provinzielles.

(Handwerkskammer Wiesbaden.) Die Einrichtung einer Joangsinnung ist beantragt von den selbständigen Schreibern des Kreises Dillenburg und von den selbständigen Schneidern des Kreises Limburg. Der Eisenbahnklub hat eine größere Arbeit im Sinne von Anträgen der Kammer gegeben. Dem Reformklub als Mittel zur Berufsberatung steht der Kammer Vorstand bereit noch abzuwarten gegenüber. Er hält die Darstellung in stehenden Bildern für zweckmäßiger. Von der Verbreitung einer Werbeschrift für die freiwillige Invalidenversicherung soll abgesehen werden. Der Kommission zur Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelrand tritt die Kammer mit einem Jahresbeitrag von 30 Mk. bei. Die drei Bäderzwangsinnungen des Kreises Limburg haben die Errichtung einer Meisterprüfungskommission für Bäder in Limburg beantragt. Dem Antrag wurde eine Folge nicht gegeben, weil man keinen Anlaß sieht, die ihres Amtes waltende Kommission in Dies zu befechtigen, dagegen will man dafür einreten, daß die Prüfungskandidaten aus Limburg in Limburg geprüft werden. Bezüglich der Frage, ob Innungen oder Genossenschaften am besten staatliche Lieferungen übernehmen, steht man auf dem Standpunkt der letzteren Alternative. Der Ausschuß für das Genossenschaftswesen soll sich, bevor die Angelegenheit der Vollversammlung vorgelegt wird, nochmals mit ihr beschäftigen. Zur Entscheidung des Handwerker-Erholungsheims in Traben-Trarbach haben die weiblichen Kammer beschloffen, bis auf weiteres alljährlich 10 Prozent ihrer Umlage zur Verfügung zu stellen. Der nächsten Vollversammlung wird ein Antrag unterbreitet, hier eine gleich hohe Zuwendung aus den Ueberflüssen resp. der laufenden Rechnung zu machen, von einer Erhöhung des Umlagesatzes aber abzusehen. Zu Mitgliedern der Prüfungskommission für die Königl. Baugewerkschule in Jockeln wurden die Vorstandsmitglieder der Kammer Zimmermeister Carstens (Wiesbaden) und Baunternehmer Deger (Hallenstein), zu ihren Stellvertretern Wänter und Hande gewählt.

Haiger, 4. April. Die Stadtverordneten sind zu einer Sitzung auf Montag, den 6. April ds. Js., nachmittags 5 Uhr, im unteren Sitzungszimmer des Rathhauses eingeladen. Tagesordnung: 1. Ergänzung der Beschlüsse betr. Bedingungen für das Anschlußgleis der „Sansa“. 2. Geländeverpachtung an die Rasthauser Bergbau-A.-G. zur Anlage einer Seilbahn. 3. Grundstücksverkauf an die Haigerer Hütte A.-G. 4. Ueberwälzung des Weiberbachs durch die Haigerer Hütte A.-G. 5. Aenderung in der Einteilung von Baugrundstücken vorm Kopf. 6. Ankauf eines Grundstücks am Krakenberg.

Allendorf, 1. April. In diesen Tagen verläßt uns der hiesige dritte Lehrer, Herr Walzer, um in den Schuldienst der Stadt Frankfurt a. M. zu treten. Herr Walzer hat sich während seiner hiesigen Wirkksamkeit viel Sympathie erworben. Sein Scheiden wird hier allgemein bedauert. Der Gesangsverein „Eintracht“, dessen zweiter Dirigent Herr Walzer war, sieht diesen nur ungern scheiden. Dies kam bei der Abschiedsfest, die am vergangenen Samstag stattfand, zum Ausdruck. Die besten Segenswünsche von Alt und Jung begleiteten Herrn Walzer in seinen neuen Wirkungskreis.

e. Herborn, 3. April. Die diesjährige Frühjahrsaufnahmeprüfung am theologischen Predigerseminar dahier findet in der Zeit vom 28. April bis 7. Mai statt. Die schriftliche Prüfung dauert fünf Tage, die mündliche 2 Tage. Zu der Aufnahmeprüfung haben sich im ganzen 11 Kandidaten der Theologie aus dem Konfessionsbezirk Wiesbaden gemeldet. Aus dem vorigen Semester werden noch fünf Kandidaten an dem am 7. Mai beginnenden Unterricht teilnehmen, sodaß sich die Gesamtzahl unter Umständen auf 16 erhöhen dürfte. — Frau Dekan B. dahier stiftete zum Gedächtnis ihres verstorbenen, auf dem Kirchhof zu Marienfels beerdigten Mannes, des Herrn Dekan Bauer, zur Herstellung der dortigen Kirche eine neue Haupteingangstür zur Kirche, einen neuen Fußbodenbelag für das Chor, einen neuen Teppich vor den Altar und circa 200 Mk. zu den Unkosten für einen neuen Bodenbelag im Turm und Schiff. Außerdem stiftete dieselbe Spenderin zum Gedächtnis für ihre eigene Person eine neue Altarbibel und ein Decken aus Leinwand auf den Taufstein.

Waldau, 2. April. Gestern Abend brannte das Wohnhaus mit Scheune des Heinrich Schwarz vollständig nieder.

Vom Westerwald, 2. April. Man ist von hier aus beim Eisenbahnminister vorstellig geworden, jetzt nach dem Ausbau der Straße Frankfurt-Limburg als zweigleisige die Linie über den Westerwald nach Köln weiterzuführen und zwar nicht, wie früher vorgeschlagen, über Hachenburg, sondern über Altkirchen; man weist darauf hin, daß diese Bahn gegenüber den Rheinbahnen 42 Kilometer kürzer und auch wasserfrei ist.

Limburg, 2. April. Selbstmordversuch. Der Rahnmaschinenrevisor Th. hat heute vormittag einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Schwerverletzte wurde nach dem St. Vincentiushospital gebracht. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, steht noch dahin.

Frankfurt, 3. April. In der Sitzung des Großen Rates der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften wurden die Vorarbeiten für die Errichtung der Universität wesentlich gefördert. Inobesondere wurde die Staatsanstellung für das erste Semester der Universität erledigt. Auch wurden Maßnahmen ins Auge gefaßt, um dem Wohnungsbedürfnis der Studenten zu genügen.

Der Ordinarius für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht in Basel Prof. Dr. Hans Blunz hat den Ruf an die Universität Frankfurt angenommen.

Im alten Seitenbergischen Museum hat in gemeinschaftlicher Arbeit der Frankfurter Verband für Säuglingsfürsorge und die Volksborngeellschaft für medizinisch-hygienische Aufklärung (Dresden) eine Ausstellung arrangiert, die in übersichtlicher und anschaulicher Weise das Meiste enthält, was für Leben und Gesundheit der Mütter und ihrer Nachkommenschaft zu wissen notwendig ist. Die Ausstellung wurde heute vormittag durch Oberbürgermeister Voigt eröffnet. Die Ausstellung bezweckt, Aufklärung zu schaffen im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit.

Vom 1. Mai ab werden täglich 770 D., Eil- und Personenzüge im hiesigen Hauptbahnhof ein- und auslaufen. Das ist durchschnittlich alle 2 Minuten 1 Zug.

Gestern wurden bei dem 16-jährigen Arbeiter Rahn, der auf einem Hofgut bei Nieder-Eichbach beschäftigt war, die Blattern festgestellt. Der Erkrankte wurde in das Krankenhaus nach Biebel und später in die Klinik nach Gießen gebracht.

Nied, 2. April. In selbstmörderischer Absicht hat sich hier gestern Abend die 16 Jahre alte Näherin Dora Kopp in den Main gestürzt. Sie wurde von dem Arbeiter Th. Christ noch rechtzeitig aus den Fluten gerettet. Sie liegt jetzt schwer krank in der elterlichen Wohnung darnieder.

Cronberg, 1. April. Mit dem heutigen Tag verläßt die älteste Frau Cronbergs, die fast 91-jährige Lehrerswitwe Junfer, mit ihren beiden Töchtern die alte Heimat, um am Niederrhein ihr Leben zu beschließen. Das tragische Geschick ihrer Tochter Helene ist hinreichend bekannt; man kann es daher begreiflich finden, daß den drei Damen, wovon gerade Fräulein Helene über 30 Jahre unbescholten und hochgeachtet in Cronberg verlebte hat, der fernere Aufenthalt an einem Ort unmöglich ist, an welchem ihnen in so entsetzlicher Weise alle Lebensfreude geraubt wurde.

Vermischtes.

Kaisermanöver 1914. Das größte Kaisermanöver Deutschlands wird im September ds. Js. in der Umgebung von Gießen zu Ende geführt. Als Hauptstation für die Rückbeförderung der gewaltigen Truppenmassen in ihre Standorte ist, wie bereits in einer Notiz erwähnt, die Station Kitzingenbach westlich von Gießen in Aussicht genommen. Der Ort liegt an dem sogenannten Schlenendreieck Wehlar-Gießen-Vollard und zwar an der jedem Militär bekannten Kanonenbahn, die bei Vollard von der Main-Wehlarbahn abzweigt, um von hier bis nach Wehlar als selbständige Strecke zu gehen und dann durch das Lahntal nach dem Rhein zu führen. Der in Aussicht genommene Militärbahnhof Kitzingenbach liegt von Wehlar 8,2 Kilometer entfernt; er wird täglich nur von dreizehn Zügen berührt, sodaß er für die Einsegnung von Militärszügen hervorragend geeignet ist. Ueber Wehlar und Vollard ist Verbindung nach allen Richtungen geschaffen. Für die Rückbeförderung der bayerischen Truppen ist besonders die Strecke über Gießen-Friedberg-Danau von großer Wichtigkeit. Insgesamt ist bis jetzt die Beförderung von mehr als 600 Sonderzügen im Zeitraum von zwei Tagen vorgeesehen.

General J. D. v. Stünzner. In Färstenwalde hat im Alter von 75 Jahren plötzlich am Herzschlag der General der Kavallerie J. D. v. Stünzner. Der General war zuletzt Kommandierender General des 10. Armee-Korps gewesen. Die Feldzüge von 1866 und 1870/71 hatte General v. Stünzner als Adjutant des 3. mobilen Landwehr-Infanterie-Regiments mitgemacht, wobei er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb.

Auf Grund des Generalparados überstieg im Kreise Heiligenstadt, Eichsfeld, laut amtlicher Feststellung die Veranlagung zum einmaligen Wehrbeitrag die vorläufigen Angaben um über fünf Millionen Mark.

Zum Ableben Paul Heyse. Der Dichter Paul Heyse entstammte einer um die deutsche Sprache hochverdienten Familie. Sein Vater, Karl Wilhelm Ludwig Heyse, widmete sich ebenfalls als Sprachforscher einer umfassenden wissenschaftlichen Tätigkeit und so kann es nicht Wunder nehmen, daß Paul Heyse in seiner ganzen literarischen Tätigkeit eine derart hohe Sprachkultur pflegte, wie sie auch der Gegenwart als Muster dienen könnte. Paul Heyse erblickte am 15. März 1830 in Berlin das Licht der Welt und studierte nach einer glücklichen Kindheit in Berlin und Bonn erst klassische und dann romanische Philologie, woran sich im März 1852 eine wissenschaftliche Reise nach Italien anschloß, die die blühende Phantasie des Dichters reich befruchtete. In rascher Reihenfolge löste ein Werk das andere ab, sodaß König Max II. von Bayern, der seine Residenz mit einer literarischen Tafelrunde bereichert hatte, bald auf ihn aufmerksam wurde. Zwei Jahre später berief der König den Dichter nach München, wo für ihn bis zum Jahre 1867 eine nur durch vorübergehende Hofabwesenheiten unterbrochene glückliche Schaffenszeit begann. Bereits im Mai des Jahres 1854 vermählte er sich mit der Tochter Margarethe des Kunsthistorikers Franz Kugler. Es würde zu weit führen, die Reihenfolge seiner epischen und dramatischen Werke ausführlicher zu behandeln, hervorzuheben sei unter ihnen in der 1. Epoche die Buchtragödie „Francesca da Rimini“ und von den kleinen Dichtungen „Die Bräuer“. Als nach dem Tode König Max II. ihr das Leben am bayerischen Hofe vor mancherlei Konflikte stellte, leistete er im Jahre 1867 freiwillig Verzicht auf den ihm bis dahin bewilligten Jahresgehalt und lebte von da ab als freier Literat in München, wo er bereits im Jahre 1863 mit seinem batesian-

dischen dramatischen Werke „Holberg“, das seither unzählige Aufführungen erlebt hat, wieder einen vollen Erfolg errang. Seine Schöpfungen erreichten ihren Höhepunkt auf dem Gebiete der Novellistik und hier sind es besonders die italienischen Novellen, die einen bleibenden Wert beanspruchen dürfen. Noch seinem Alter waren schöne Erfolge aufgespart und im Jahre 1910 fandte man dem damals bereits 80-jährigen den Adelsbrief und den Nobelpreis der Literatur in sein stillles, mit vornehmen griechischen Skulpturen geschmücktes Gartenheim an der Luisenstraße in München, nachdem er bereits im Jahre 1884 für seine dramatischen Schöpfungen von Kaiser Wilhelm I. den großen Schillerpreis erhalten hatte. Den Reichtum seines Schaffens hat der Dichter in seinen gesammelten Werken, die 29 Bände umfassen, niedergelegt. Wenn ihm auch die Entwicklung der deutschen Literatur nach Richtlinien, die seinerzeit noch unbekannt gewesen waren, persönlich allmählich ferner gerückt war, so hatte er doch bis in seine letzten Tage, in denen er von schwerer Krankheit heimgeführt wurde, jungen aufstrebenden Talenten aller Richtungen als ein greiser Mentor im Reiche der Poesie stets ein warmherziges Verständnis entgegengebracht. — Der König hat an die Witwe Paul Heyse folgendes Telegramm geschickt: Die Nachricht vom Hinscheiden Ihres Gatten hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt. Vor 60 Jahren von König Maximilian II. nach München berufen, hat der große Dichter und Meister der Novelle hier sein Lebenswerk geschaffen, wodurch er sich im deutschen Geistesleben einen hervorragenden Platz errungen hat. Er hat sich durch seine Werke ein unvergänglich Denkmal gesetzt, das die Erinnerung an den Namen Paul Heyse für alle Zeiten erhalten wird. Von Herzen nehme ich Anteil an der allgemeinen Trauer um den Dahingegangenen und spreche Ihnen, gnädige Frau, mein herzlichstes, innigstes Beileid aus. — Der König hat im Trauerhause einen Kranz niederlegen lassen. — Unter den zahlreich eingesetzten telegraphischen und brieflichen Beileidskundgebungen sind solche von verschiedenen bekannten Dichtern und Schriftstellern, so von Ludwig Fulda, der zur Beileidung nach München kommen und voraussichtlich die Trauerrede halten wird, von Otto Ernst, von Helene Raff aus Rom, von Johannes Rodenberg, von Oskar Bulle (Weimar), von Paul Hindau (Berlin), Hans v. Zobeltitz und Fürstin Julie von Waldburg. Unter den Kränzgebern ist eine vom Prinzen Leopold eingegangene, eine andere von der Stadtgemeinde München für ihren Ehrenbürger. Im Laufe des Vormittags nahm Prof. Kurz die Totenmaske ab, Prof. Kunz-Meyer zeichnete den Verstorbenen; auch wurden photographische Aufnahmen gemacht. Die hiesigen Kollegen Münchens werden am Sonntag nachmittag eine Trauerfeierung aus Anlaß des Hinscheidens ihres Ehrenbürgers abhalten, bei der Oberbürgermeister Dr. v. Voigt die Gedächtnisrede halten wird.

Braunfels, 2. April. Die Verwaltung der fürstlichen Hofhaltung gibt bekannt, daß von den Räumlichkeiten des hiesigen Schlosses nur noch der Ritteraal und die Schloßkapelle gezeigt werden und zwar erst vom 1. Mai an. Eine Beschränkung dürfte dem hiesigen Fremdenverkehr nicht von Vorteil sein.

Arenznach, 3. April. Bei der Schlussfeier in der Aula des Gymnasiums vergiftete sich der nicht versetzte Schüler Sauerlich durch Phantasi.

Möbelen, 3. April. Der Arbeiter Hef aus Billingen feuerte in der Wohnung des Försters Bauer auf diesen einen Revolver aus, wodurch Bauer lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter begab sich in die Wohnung des Landgerichtsdirektors Menger und versuchte auch auf diesen zu schießen. Der Landgerichtsdirektor schlug ihm den Revolver aus der Hand, wobei der Täter Verletzungen erlitt. Der Täter wurde verhaftet.

München, 3. April. In Sachen des Verbots der Münchener Begnadigung hat sich der französische Gesandte auf Wunsch des Ministers mit dem bayerischen Ministerpräsidenten in Verbindung gesetzt, der sich bereit erklärte, in Berlin Erklärungen einzulegen, ob die Hänge Begnadigung zu irgendwelchen Bedenken Anlaß gegeben hätten. Begnad hat nun eine Eingabe an das bayerische Ministerium des Innern gemacht.

Mannheim, 3. April. Der vor kurzem verstorbene Kaufmann Ernst Kirchhorn hat eine Stiftung von 50.000 Mark zur Unterstützung befähigter Kinder für den Besuch höherer Schulen gemacht.

Seidelberg, 3. April. Vor der Seidelberger Straßlampe begann heute vormittag der Prozeß gegen den Universitätsprofessor Dr. Franz Fischler wegen Vergehens gegen

Frühling.

Frehe Bilder aus der Osterzeit. Von Hans Wald.
(Nachdruck verboten.)

Es war im ersten Frühling. Die alte Feste Karlsburg schaute grämlich von ihrer Höhe auf die gleichnamige Stadt herunter; Burg und Stadt rieben sich die winterliche Verträumtheit aus den Augen, die sich wie Spinnweben um die grauen Tore und Mauern eingenistet hatte. Jetzt flogen die Stare und Ameln und Sperlinge schon wieder um die Zinnen herum; aber was sie da vollführten zwischen den im leisen Grün schimmernden Bäumen und Sträuchern, das war weniger ein holder Lenzgesang, denn ein freischütziges Jodeln über die Wohnungsnot. Aber es klang bühig und brachte einem heiteren Gemüt ein lustiges Lachen auf die Lippen.

Mit lachenden Augen und roten, voll Jugendlust zitternden Lippen stand unten am Wall des kleinen Palais die Prinzessin Hermintrudis. Sie trug den langen Namen mit der gleichen, losen Schallhaftigkeit wie ihr schwarzes Blondhaar, mit dem die Mutter Natur sie begnadet hatte. Sie schaute zur Beste in die Höhe empor, der ihr heutiger Spaziergang um die Mittagestunde gelten sollte, und dann zu dem Starmag und dem dicken Sperling, die sich an dem Palais-Portal, das zu einer Seitengasse führte, um eine bequeme Raststätte stritten. Der Spatz war der stärkere, und der Starmag schien Reissaus nehmen zu müssen.

Darob entrißte sich die kleine Prinzessin. Dieser fette Gauch von Sperling hatte bei dem Abfall aus der Palastfuge den ganzen Winter ein bebagliches Leben geführt, ohne sich für irgend welche Pflichten zu begeistern. Und im Frühling, in dem der von seiner Heimreise aus dem Süden ermüdete Star fleißig allerlei schädliche Insekten verjagte, wurde der Spatz auch auf der Varenhaut sitzen, den Faulenzer spielen. Darum schwang Hermintrudis tapfer ihren Sonnenschirm, bis sie endlich den krachenden Vogel-Gassenjungen, der gar keinen besonderen Respekt zeigte, in die Flucht geschlagen hatte, was der Star mit dankbaren Lockrufen quittierte. Er schien von den Reifesträpazern indessen etwas besser.

Vom Turm schlug es 11 Uhr. Drüben um die Ecke erklang eine Schulkloche; deren Ton war nicht rein. Das lag an

einem Sprung, der noch immer nicht ausgebeßert war, weil die Stadtväter für die Wünsche der Bürger so viele Ausgaben hatten, daß für die Klode der Kinder nichts übrig blieb. Junge Ohren achteten ja nicht auf den falschen Ton, denen war die Hauptsache, daß die Klode der Stunden Schlaf anzeigte. Auch Hermintrudis nahm ihre zarten Ohren nicht in Gebrauch, umso mehr ließ sie aber die munteren braunen Augen in die Ferne schweifen. Und wie nun die Bußen die Straße hinunterstürzten, die Mädchen sie herabzanzelten, um aus dem Schatten der Schule in die helle Sonne des Palais-Platzes zu kommen, da flüchtete die Prinzessin in die Hände, als wollte sie sagen: „Bravo, bravo, es ist gut, daß Ihr vergnügt seid!“ Und dann schlich ein kleines Sehnsuchtslächeln um die roten Lippen, das aber schnell einem perlenden 17-jährigen Mädchenlachen Platz machte.

Zwei Jahre war es wohl her, Papa nannte sie noch seine „Ränge“, da war Hermintrudis durch das aus Unachtsamkeit nicht verschlossene Seiten-Portal auf die Gasse gelaufen, und würdevoll spazierte sie auf und ab, bis die Kinder aus der Schule kamen. Die hatten sie groß, mit einem solchen Respekt angesehen, daß sich das zierliche Prinzesschen rekte und streckte und das Kösschen noch einmal so steif emporhob. Da hatte es mit einem Male gemerkt, wie ein Missetäter an dem dunkelblonden Kopfe zupfte. Wie der Wirbelwind war Hermintrudis herumgefahren, und da stand der Böhewicht vor ihr in Gestalt eines Blondkopfes mit roten Baden und blauen Augen, so vergnügt und zutraulich, als wollte er sagen: „Grüß Gott, und tennst mich noch?“

Das fragte er auch wirklich. Und bei seinen herzlichsten Worten und dem frischen, von der Frühlingssonne umspielten Jungengesicht fühlte Hermintrudis ihren heißen Jörn ob des Attentates auf ihren erlauchten Kopf verrücken; das war ja der Nachbarssohn Fritz von drüben, der ihr den in seinen Garten hinübergefliegenen Ball der kleinen Prinzessin mit Windeseile zurückgebracht hatte. Darum sagte sie: „Ja, danke Ihnen nochmals für Ihre Bemühung von neulich!“ Worauf der hübsche Junge antwortete: „Prinzessin Trudchen, ich bin noch kein Sie!“

Ueber diese Antwort hatte damals Hermintrudis gelacht, und der ganze Kinderkreis dazu. Aber die Hofdame, Baronin Ebenstein, die in diesem Augenblick hinzu kam, hatte ein sehr ernstes Gesicht gemacht, die Kinderstube mit fähigem Blick überflogen und kurzer Hand gesagt: „Bitte, kommen Sie

in den Park zurück, Durchlaucht!“ Die Baronin hatte auch verhindert, daß Hermintrudis dem Fritz die Hand gab; dieser hatte aber die gute Absicht gemerkt und rief mit lauter Stimme: „Prinzessin Trudchen soll leben, hoch, hoch und nochmals hoch!“

Seitdem hatte die kleine Durchlaucht diesen Namen fort über den die Hofdame außer sich war, zumal er ihr bei Ausfahrten und Spaziergängen nunmehr öfter in die Ohren scholl. Sie trug dem hohen Elternpaar ihre Klagen und Bedenken vor, daß der hohe und edle Name Hermintrudis eine solche Entstellung finde. Die hohen Herrschaften lächelten. „Das ist ja doch nicht bös gemeint“, hieß es als Antwort.

Hermintrudis lachte, als sie an diesen Vorfall dachte, der noch heute seine Folgen zeitigte. Wenn es sich machen ließ, und sie allein im Park war, stieg sie auf die Höhe des gemauerten Weinkellers, der neben dem Portal lag, empor und sandte der aus der Schule herabstürmenden Kinderstube durch Handwinken ihre Grüße zu. Das war dann ein Jauchzen ohne Ende!

In jedem Jahre gab es neue Gesichter zu sehen, so und so viele schieden aus der Schule, die Kleinen kamen hinzu; die Begeisterung für das „Prinzess Trudchen“ blieb aber dieselbe. Den Nachbarsohn Fritz hatte Hermintrudis nicht mehr gesehen, wer mochte wissen, wo der letzte Strich, der längst die Kinderstube ausgezogen hatte, war? Jedenfalls wußte die Baronin Ebenstein von diesen Vorwommnissen, aber da sie nicht die Macht hatte, sie zu verhindern, so ignorierte sie dieselben. Sie erschien erst eine Viertelstunde nach 11 Uhr zu den gemeinsamen Spaziergängen im Garten, wenn die Schulkloche davon war.

Heute war es nun eine besonders wichtige Ursache, daß die Prinzessin an dem Portal auf ihre kleinen Freunde und Freundinnen wartete. Gestern war sie 17 Jahre alt geworden, der Geburtstag war bei der Frau Großmama auf deren Schloß gefeiert worden. Es war sehr hübsch gewesen, namentlich das kleine Tänzerchen zum Schluss. Und Hermintrudis brannte in der Erinnerung daran die Wangen. Aber weil sie gestern nicht in der Stadt hatte sein können, so sollte das kleine Volk aus der Schule heute zu ihrem Wiegenfest etwas haben; am Nachmittag sollte es zu Schokolade und Kuchen ins Palais kommen. Die Prinzessin hatte bei ihren Eltern das durchgesehen. (Schluß folgt.)

175. Als Zeugen sind eine Reihe früherer Patienten ge-
geben.

Marienburg, 3. April. Der frühere Generaldirektor der
Preussischen Staatseisenbahnen Wirtl. Geheimrat Mat Wilhelm
Eisenlohr ist heute nacht gestorben.

Bamberg, 3. April. Die 33 Jahre alte Bahnbeamten-
frau Barbara Stengel verstarb vergangene Nacht in einem
Anfall von religiösem Wahnsinn ihre beiden 4 und 6 Jahre
alten Kinder und dann sich selbst zu töten. Die Frau und
der ältere Knabe sind lebensgefährlich, der jüngere Knabe
nur leicht verletzt.

Bad Dürheim, 3. April. Der 50 Jahre alte Schuh-
macher Paul Maas verunglückte bei einer Radtour tödlich.

Würzburg, 3. April. Das unterfränkische Schoungericht
hatte gestern über den 33jährigen Bauern Hermann Jitz
von Adelmaier bei Neustadt a. d. Saale, der in teuflischer
Weise seinen Schwiegervater umgebracht hatte, ein Todes-
urteil.

Friedrichshafen, 3. April. Die auf dem Gelände der
Hafenschiffbau-Gesellschaft Friedrichshafen errichtete Funken-Tele-
graphstation wurde in Gegenwart des Grafen Zeppelin gestern
dem Betrieb übergeben. Bei den angestellten Versuchen wur-
den Funkenogramme, die vom Eiffelturm ausgingen, durch
das Endschlüsselwort erkannt.

Dortmund, 3. April. Das Präsidium des Sanjabun-
des hat beschlossen, am 10. Mai in Dortmund eine Mittel-
landsitzung abzuhalten.

Halle a. S., 3. April. Die 100 jährige Zugehörigkeit der Provinz
Sachsen zu Preußen soll im nächsten Jahre in mannigfacher
Weise gefeiert werden. Es wird eine große landwirtschaftliche
Ausstellung veranstaltet. Ferner plant Merseburg, zugleich
an das 900 jährige Bestehen des Domes eine Gedächtnisfeier, bei der
auf dem Schloßplatz ein Wetterstandbild Friedrich Wilhelms III.
enthüllt werden soll und das Erscheinen des Kaiserpaars in
Ausicht steht. Andere Kreise, wie z. B. der Kreis Sanger-
hausen, wollen eine Festschrift herausgeben.

Berlin, 3. April. Berliner unter Anklage.
Dem Vernehmen nach wird der deutsche Luftschiffer Berliner
wegen Verletzung des russischen Spionagegesetzes vor Gericht
gestellt werden, da die Untersuchungsbehörde Beweise zu
haben glaubt, daß Berliner Spionage getrieben habe. Nach
dem neuen Spionagegesetz ist zu einer Verurteilung die
verbrecherische Absicht nicht notwendig, es genügt, daß der
Betroffene sich überhaupt gegen das Spionagegesetz ver-
gangen hat.

Berlin, 3. April. Konkurs Wertheim. Das
Schicksal der Wolff-Wertheim G. m. b. H. hat sich nicht mehr
aufhalten lassen. Die Gesellschaft hat, wie das „N. Z.“
erfährt, heute Nachmittag ihre Zahlungen offiziell einge-
stellt. Die Passiven belaufen sich auf 13 Millionen, die
Aktiven auf 3 Millionen.

Berlin, 3. April. Sich selbst gerichtet. Der Ge-
schäftsführer Engler aus Schöneberg, der wegen Betrüge-
rien verschwunden war und vorgestern verhaftet wurde,
hat sich nach in seiner Zelle erhängt. Die Untersuchungen
belaufen sich auf viele Tausende von Mark.

Christiania, 3. April. Die Witwe des verstorbenen
Dichters Hendrik Ibsen, Frau Suzanne Ibsen, ist heute im
Alter von 77 Jahren gestorben.

London, 3. April. In Spouthwart wurde heute die
Untersuchung über den Tod des Kaufmanns Stan-
ley White zu Ende geführt, der nach einer Salvarsan-
Bergiftung gestorben ist. Der Spruch des amtl. Rich-
ters und der Geschworenen lautete auf Tod durch un-
glücklichen Zufall durch Salvarsan-Bergiftung. Der mit der
Untersuchung betraute Dr. Komad hielt eine Lobrede auf
das Salvarsan, das er als das großartigste Mittel der ärzt-
lichen Entdeckungen der modernen Zeit bezeichnete.

London, 3. April. Der Prozeß gegen das der Spionage
angeklagte Ehepaar Gould kam heute vor dem Old Bailey-
Gerichtshof zur Verhandlung. Gould gab zu, sich geheime Dok-
umente verschafft zu haben, um sie an eine fremde Macht
zu verkaufen. Er wurde zu 6 Jahren Zwangsarbeit und
Ausweisung verurteilt. Seine Frau wurde freigesprochen.

London, 3. April. Die Mannschaft des „Neufundland“
befand sich, als der Schneesturm einsetzte, anfangs auf einem
eisigen Eisblock zusammen, der bald auseinanderbrach. Der
Sturm war so stark, daß die zur Hilfe eilenden Schiffe Gefahr
liefen, durch die Eisschollen zertrümmert zu werden. Die
Rettungsaktion mußte daher unterbleiben. Die Überlebenden
waren durch die Kälte, der sie 40 Stunden lang ausgesetzt
waren, so erschöpft, daß sie kein Wort hervorbringen konnten.
Viele der getranderten Schiffe waren seit 36 Stunden ohne
Nahrung. Mehrere waren irrsinnig geworden und rannten
streckend auf dem Eise umher. — Aus St. Johns auf Neufund-
land wird hierher telegraphiert: Nach einem Marconite-
legramm vom Kapitän der Bellabenture hat der Dampfer 37
Überlebende des verunglückten „Neufundland“ an Bord ge-
nommen, 64 sind tot und 20 Leute werden vermißt. Die
Bermitteln gelten als verloren.

Newyork, 3. April. Von der Roosevelt-Ex-
pedition. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß
gestern Nacht der Kapitän Antonio Riala in Manaus ankam.
Er ist der Führer eines Teiles der Roosevelt'schen Expedition,
die den Tapajoss-Fluß hinaufgezogen und bei den Staqui-
quellen ihr Gepäck einlieferte. Von Roosevelt selbst liegt
noch keinerlei Nachricht vor.

Erhaltung des Schlachtfeldes von Waterloo. Der
Minister von England angeregt Vorschlag, das Schlachtfeld
von Waterloo in seiner alten Gestalt der Nachwelt zu
erhalten, ist jetzt vom belgischen Parlament zum Gesetz er-
lassen worden. Demnach darf die Gegend, die vor nun
100 Jahren den blutigen Entscheidungskampf zwischen
Napoleon und seinen verbündeten Gegnern gesehen hat, in
Zukunft weder bepflanzt noch bebaut werden. Es handelt
sich hier also um eine Bestimmung, die ähnlich wie die
Naturdenkmälerbestimmungen, ein altes Geschichtsdenkmal vor
seinem Untergang bewahren will. Auch Deutschland ist reich
an Stätten, die mit der Geschichte unseres Vaterlandes eng
verknüpft sind. Es wäre dankenswert, wenn für ihre Er-
haltung in ähnlicher Weise gesorgt würde.

**Die Elektrizitätslehre auf der Ausstellung für Gesund-
heitspflege Stuttgart 1914.**

Von Dr. Ing. W. Keizer, Stuttgart.

Was hat denn Elektrizität mit Gesundheitspflege zu
tun? wird mancher Leser beim Anblick dieser Ueberschrift
fragen. Diese Ueberschrift kurz zu beantworten, soll Auf-
gabe der folgenden Zeilen sein. Sind die Zusammenhänge
mit der Elektrizität auch nicht so eng wie beispielsweise mit
Nahrung, Ernährung usw., so sind doch Verhältnisse, die
genug vorhanden, die ein näheres Eingehen auf
diese rechtfertigen. Daß der menschliche Organismus sehr
empfindlich auf Elektrizität reagiert, ist bekannt, ebenso, daß sie
in der Hand des Arztes ein wirksames Mittel zur Be-
kämpfung einer ganzen Reihe von Krankheiten darstellt.

In dieser Hinsicht wird vielerlei von elektromedizinischen
Firmen gezeigt und vorgeführt werden. Damit wollen wir
uns jedoch an dieser Stelle nicht befassen, es sei vielmehr
auf die von der Ausstellungsleitung veranstalteten allgemeinen
Vorführungen aus dem großen Gebiete der Elektrotechnik
aufmerksam gemacht. Die Unkenntnis der Wirkungen der
Elektrizität hat schon mancher, wenn nicht gar mit dem
Leben, so doch mit schweren Verbrennungen oder sonstigen
gesundheitlichen Schädigungen büßen müssen, sei es, daß
er Leitungen oder Apparate fahrlässig berührte, oder einem
derart Verunglückten in unsachgemäßer Weise zu Hilfe kom-
men wollte.

Die Kunde von derartigen Unglücksfällen hat in weiten
Kreisen eine übertriebene Furcht vor allem, was Elektrizität
heißt, geweckt, wozu noch der zur Erklärung von Bränden
belebte „Kurzschluß“ ein gut Teil beigetragen hat. An
Stelle dieser an Bazillenfurcht erinnernden Angst eine rich-
tige Erkenntnis elektrischer Erscheinungen zu setzen, ist das
Ziel der an die volkstümliche Abteilung der Ausstellung
angeschlossenen Gruppe für Elektrizitätslehre. An Hand von
Demonstrationsapparaten, aufgestellt in einem Raum der
massiven Ausstellungshalle, und von Vorträgen, die in dem
mit allen technischen Hilfsmitteln ausgestatteten Vortrags-
gebäude auf dem Geßelplatz gehalten werden, sollen unter
Vermeidung einer Darstellung der historischen Entwicklung
der Elektrotechnik sowohl die Grundlagen der Elektrizitäts-
lehre gegeben, als auch einige besonders interessante Er-
scheinungen vorgeführt werden, die wenn auch teilweise mehr
für den Wissenschaffler als für den Praktiker von Interesse,
doch in hervorragender Weise die Aufmerksamkeit der All-
gemeinheit verdienen.

Da es noch nicht gelungen ist, die Frage: „Was ist
Elektrizität?“ zu beantworten, sind wir darauf angewiesen,
sie an ihren Wirkungen zu erkennen, es wird daher mit
der Frage begonnen: Wie entsteht Elektrizität und wie charak-
terisieren sich ihre verschiedenen Arten? Es wird die Ent-
stehung der statischen, galvanischen sowie auf magnet-elek-
trischem Wege induzierten Elektrizität an Hand von Wand-
tafeln und Demonstrationsapparaten im Prinzip erläutert
und deren Vorhandensein durch geeignete Mittel nachge-
wiesen. Ferner werden die Anwendungsgebiete kurz an-
gedeutet, und die prinzipiellen Unterschiede der auf magnet-
elektrischem Prinzip beruhenden Stromarten: Gleichstrom,
Wechselstrom und Drehstrom erklärt, sowie deren technische
Anwendung erwähnt und soweit möglich durch Modelle be-
legt, wobei die alltäglichen Anwendungen als allgemein be-
kannt und nicht besonders hervorgehoben werden, während
andererseits Gelegenheit geboten ist, die weniger populären
Verwertungsgebiete wie Röntgenstrahlen, Hochfrequenzströme,
drahtlose Telegraphie usw. an teilweise betriebfähigen Mo-
dellen zu studieren. Die drahtlose Telegraphie soll außer-
dem noch an einer in der Industriehalle auf dem Geßel-
garten aufgestellten größeren Station demonstriert werden,
zu welchem Zwecke eine Antenne zwischen der Gewerbehalle
und dem auf dem Geßelgarten errichteten Turm gespannt
werden soll. Nicht unerwähnt seien die auf drahtloser Tele-
graphie beruhenden Zeitsignalempfänger, die ebenfalls vor-
geführt werden. Die Apparate werden größtenteils so ein-
gerichtet, daß das Publikum selbst die Versuche anstellen kann,
da ein selbst durchgeführtes Experiment besser im Gedächtnis
haften bleibt wie die beste schriftliche oder mündliche Er-
läuterung.

Diese wenigen Angaben mögen zeigen, daß sich auch die
Gruppe „Elektrizitätslehre“ den übrigen interessanten Dar-
stellungen der Ausstellung würdig anreihen und das ihrige
dazu beitragen wird, den Besuch der Ausstellung lohnend
zu machen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 5. April: Vielfach
heiter, warm, stichweise leichte Regenfälle, vereinzelt auch
Gewittererscheinungen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. April. Ein ungewöhnlicher tragischer Un-
fall hat gestern in Steglitz größeres Aufsehen hervorgerufen.
Ein erst wenige Stunden vorher verheiratetes Ehepaar, der Buch-
halter Risch und seine jüngere Frau, wurden in ihrer Woh-
nung vergiftet aufgefunden. Die Frau war bereits tot.
Der Mann konnte mit Mühe wieder zum Leben gebracht
werden. Allem Anschein nach liegt Vergiftung vor, die auf
das Hochzeitsessen zurückzuführen sein soll. Es ist gleich-
zeitig die Fischvergiftung.

Berlin, 4. April. Die bereits angekündigte Ernennung
des bisherigen Generalkonsuls in London, Wirtl. Geh. Ra-
tionsrat Dr. Johannes, des Direktors des Auswärtigen
Amtes, wird nunmehr amtlich bekannt gegeben.

Heidelberg, 4. April. Das Urteil gegen den Heidel-
berger Universitätsprofessor Dr. Franz Fischer wurde gestern
gesprochen. Es lautet auf 10 Monate Gefängnis wegen
Vergehens gegen §§ 175 und 174 Abs. 3. Der Staats-
anwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt.

Wetz, 4. April. Das Gerücht über die Verhaftung eines
Luxemburgers in Wetz wegen Spionage wird jetzt bestätigt.
Es handelt sich um einen früheren Anwaltschreiber, dessen
Gefestete, eine Kellnerin, einem Offizier der Garnison mili-
tärliche Papiere entwendet hatte. Die Angelegenheit wird
demnächst dem Reichsgericht überwiesen werden.

Paris, 4. April. Die Kammer hielt gestern Abend eine
Sitzung ab, die von drei Uhr nachmittags bis zwei Uhr
morgens ununterbrochen dauerte und in der die Redeschlacht
in vollem Gange war. Die einzelnen Redner nahmen kein
Blatt vor den Mund und brachten ihre Stellungnahme zu
den Praktiken der Minister deutlich zum Ausdruck. Als die
Kammer um 2 1/2 Uhr nachts zur allgemeinen Abstimmung
schritt, wurde folgende Tagesordnung einstimmig angenom-
men: Die Kammer hat von den Entschlüssen der Rochette-
kommission Kenntnis genommen, mißbilligt die bedauerliche
Einstimmung der Finanzen in die Politik und der Politik
in die Justiz und erklärt es für notwendig, baldigst ein
Gesetz über die Begrenzung der parlamentarischen Mach-
vollkommenheiten zu erlassen. Um 2 Uhr nachts erhob sich
die Kammerpräsident Dehanet und erklärte, daß er hiermit
die parlamentarische Session schließt. — Die Kammer vertagte
sich sodann auf den 1. Juli. Es ist demnach den Gegnern
von Monis und Caillaux nicht gelungen, die Minister irgend-
wie zur Verantwortung zu ziehen und die ganze Angelegen-
heit gehört damit der Vergangenheit an. — Bis jetzt liegen
Presseäußerungen über die Kammerstimmung nur spärlich vor.
Der „Gaulois“ erklärt, daß das jetzige Regime völlig ver-
faul sei. Die „Autorité“ findet noch eine stärkere Ver-
urteilung des jetzigen Regierungssystems.

London, 4. April. Die Firma Weidmeyer u. Co. hat
aus Deutsch-Südwestafrika einer Meldung nach, „Daily
Mail“ zufolge Diamanten von 500 000 Karat angeführt, die
einen Wert von 20 Millionen haben. Bei dem hier statt-
gefundenen Verkauf haben englische Firmen den Vorrat er-

worben. Die einzelnen Diamanten sind nur klein aber es
ist eine Menge, die einen größeren Koffer ausfüllt.

Petersburg, 4. April. Im Laufe einer Sitzung hinter
verschlossenen Türen hat die Duma ohne weiteres sämtliche
Gesetzesprojekte angenommen, die ihr vom Kriegsminister
vorgeschlagen worden waren. Auch den Zeitungen ist nichts
Näheres über die Gesetze bekannt. Doch erregt die Ange-
legenheit die größte Aufmerksamkeit.

Rom, 4. April. Die Debatten über die Erklärung der
Regierung haben vorläufig außer heftigen politischen An-
griffen der Sozialdemokraten und Radikalen gegen Salan-
dra zu einem Zusammenstoß zwischen dem sozialistischen und
dem nationalistischen Abgeordneten Sederzoni geführt, der
in eine regelrechte Prügelei ausartete, bei der die Nasen
blutig geschlagen wurden und Stühle in die Brüche gingen.

Mailand, 4. April. Die Nachrichten vom Bergsturz
in der Provinz Udina sind wahrhaft erschreckend. Der Unter-
gang von drei Ortschaften, Clausetto, Vito d'Alia und St.
Vito al Tagliamento gilt nunmehr als unabwendbar. Die
Einwohner retten, was noch zu retten ist, während der Berg
unter furchtbarem Donner und Gebräse Häuser und Gärten
verschlingt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

**Geshaer Lebensversicherungsanstalt auf Gegenseitig-
keit.** Nach vorläufiger Feststellung betrug 1913 im 85.
Geschäftsjahre der Anstalt, der Zugang an neuen Versiche-
rungssummen 77 Millionen Mk. Nach Abzug aller Abgänge
erhöhte sich der Gesamtbestand an eigentlichen Lebensver-
sicherungen auf 1170 Millionen Mk. Auch das finanzielle
Ergebnis des letzten Jahres wird recht befriedigend sein, zu-
mal die Sterbefallsummen um nahezu 3 Millionen Mk.
niedriger waren als im vorausgegangenen Jahre.

Fischgerichte

in jeder Zubereitung erhalten unvergleich-
lichen Wohlgeschmack durch Magg's Würste.

Straßburger Lose
à M. 3.30. Zieh. 23.-25. April
Haupt-
gewinn **75 000 30 000**
20 000 Mk. bares Geld.
Aachener Lose
à 2 Mk. 11 Lose 20 Mk.
Ziehung 14. u. 15. April.
Kreuznach. Pferde-Lose
à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.
Berliner Lose à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk. Zieh. 22. April
(Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)
versend. Glücks-Kollekte
H. Doecke, Kreuznach.

Damen-Bart. Binnen 6
Minuten entfernt Bernhards
Enthaarungspomade
jeden lästigen Haarwuchs des
Gesichts und der Arme gefahr-
los und schmerzlos. à Glas Mk.
1.50. Zu haben bei 107
Enst. Fleck Nachfolger.

Eierfarben
und Marmorierpapier
empfiehlt
J. Hofmann.
Suche zum 1. Mai ein
tätiges älteres
Mädchen
zur selbständigen Führung
eines kleinen Haushaltes gegen
guten Lohn.
1281 Ndb. in der Expedition.

Reelles Angebot.

Für unsere allein bestehenden epochemachenden geschäftlichen
Artikel suchen wir für den Distrikt einen solventen
Herrn als 1287

Meinvertreter.

Keine Branchenkenntnis, jedoch zur Übernahme einige
Gundert Mark erforderlich. Offert. unt. F. H. K. 6623 an
Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

40 bis 50 Mann und Tagelöhner

gesucht.
Neubau Reichsbank und Lokomotivschuppen.

„gesetzlich geschützt“



Guefers Kaffee
nur auserlesene
Preiswerte
Qualitätsmarken
Spezial-Niederlage

Carl Fries vorm. Aug. Weyel, Haiger,

Enorm billiges Angebot

für die Oster-Woche!

Kostüme auf Seidenfutter
englisch und blau . . . von Mk. **19⁵⁰** an

Frauen-Kostüme schw.,
blau, grau in gr. Weiten . v. Mk. **24⁰⁰** an

Backfisch-Kostüme **13²⁵**
in englisch und blau . von Mk. an

Mäntel
blau und couleurt . von Mk. **11⁵⁰** an

Frauen-Mäntel schwarz
u. blau, in gr. Weiten . v. Mk. **14⁵⁰** an

Kinder-Kostüme **10²⁵**
in vielen Farben . . von Mk. an

Seidenmoiré-Jacken **15⁰⁰**
auf Seidenfutter . . . Mk.

Frauen-Kleider **24⁰⁰**
Mk.

Garnierte Kleider **18⁷⁵**
in allen Farben u. Grössen v. Mk. an

Kleider **8⁵⁰**
Tüll- und Stickerei, Musseline

Blusen **3⁷⁵**
in Krepon und Kreppstoffen . Mk.

Kostüm-Röcke auch **1⁷⁵**
Frauengrößen, zu M. 3,25 2,50 u.

Kinderkleider in enorm grosser Auswahl.

Ich gewähre während der Oster-Woche
auf sämtliche Konfektionen noch extra

10% Rabatt.

J. Pfeffer, Gießen.



Immer das Richtige

in den Verkauf zu bringen, der Kundschaft das zu empfehlen,
was gerade für ihren Zweck sich eignet, war und ist stets
das Geschäftsprinzip meiner Firma gewesen.

Zu billigsten Preisen biete ich an:

Herren-Anzüge in marengo und farbig
I und II reihig

Mk. 12, 14, 18, 22, 26, 30, 38,

Höhere Preislagen, Ersatz für Mass:

Mk. 42, 46, 50, 52, 55.

Jünglings- und Knaben-Anzüge

in vielen Formen, Farben und Grössen.

Frühjahrs-Paletots,
(Covercoat)

Imprägnierte Regenmäntel.

Konfektionshaus C. Laparose.

58

Konfirmanten-Uhren

Für Knaben:

Silber v. 9 M. an

Gold von 50 M. an

...

Armbanduhren.



Für Mädchen:

Silber v. 8 M. an

Gold v. 20 M. an.

...

Cavalieruhren.

Aparter Goldschmuck

als: Armbänder, Broschen, Colliers, Ketten u. Medaillons, Knöpfe,
Nadeln, Ohrringe u. Kreuze, grösste Auswahl.

Ernst Hinckel, Uhrmacher,
Marktstrasse. Telefon 109. 3661

Massiv gold. Ringe von 2 M. 50 an bis zu den feinsten mit
echt Perl und Brill.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung des Empfangs-Gebäudes auf Bahnhof Siegen. Oft sollen öffentlich vergeben werden.

Rechnungen und Bedingungen liegen im Bureau der Bauabteilung Siegen, Obergraben 1/1 zur Einsicht aus. Vergleiche können gegen Porto und befehlsgeldfreie Uebersendung des vorgeschriebenen Preises, soweit der Vorrat reicht, von hier bezogen werden und kosten:

Von 1 Maurerarbeiten 1 Mk.
" II Steinmearbeit 0,60 "
" III Zimmerarbeiten 0,70 "
" IV Dachdecker u. Klempnerarbeiten . . . 0,80 Mk.
Rechnungen werden nicht abgegeben. 1291

Der Verdingstermin findet statt am 20. April 1914, vorm. 10^{1/2} Uhr. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift und versiegelt bis zum Öffnungstermine einzuwenden. Zuschlagsfrist läuft ab am 18. Mai 1914.

Siegen, im April 1914.
Königl. Eisenbahnbauabteilung.

800 bis 1000 Zimmer

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gehr. Schürmann, Köln-Zeppelnhof
Grand Prix und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Zur Frühjahrs-Düngung empfehle:

Schwefelsaures Ammoniak, Chilesalpeter,
Ammoniak-Superphosphat,
Pern-Guano, Thomasmehl, Kainit.
Carl Georg, Dillenburg.

Wir suchen einen bei Pferdebesitzern gut eingeführten Herrn **Vertreter** gegen hohe Bros. z. Verkauf eines als " " für jeden Wagenpferdbesitzer unentbehrlichen Artikels (D. R. G. M.) a. Mk. 4,50. Leichter Verkauf u. hoh. N. gen. Da es sich nur um eine dauernde Vertretung handelt, kommen nur ganz tücht. seriöse Herren in la Referenzen in Frage. Gest. Angebote erbeten unter E. G. 328 an Invalidendank Leipzig.

Das Beste
Das Neueste
Das Preiswerteste

in fertiger Kleidung

für Damen und Herren
für Mädchen u. Knaben

in
grösster Auswahl
bringt

Kaufhaus A. H. König.

52

Zigarren, Zigaretten
Spazierstöcke
Regenschirme, Dolentträger
Taschenmesser
Vortemontages
Zigarren-Etui's
Zigarrenspitzen, Pfeifen
Damentaschen, Gürtel
Rucksäcke in großer Auswahl.
J. Hofmann.

Empfehle:
Va. Zigowosaathafer,
" Fichtelgebirgs-
Saathafer,
Saatgerste,
Sommerweizen.
Carl Georg,
1283 Getreidehandlung,
Dillenburg.

Werbere tüchtige
Formen
werden bei gutem Lohn und
dauernder Arbeit eingestellt
bei der
Minerva-Hütte, Salger.

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Anfertigungspreise: Die kleine Ggsp. Anzeigenzeile 15 A., die Restamen- zeile 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten- zeichen od. Ausf. durch die Exp. 25 A.

Nr. 80

Samstag, den 4. April 1914

74. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aufruf an das Deutsche Volk

für eine Rote Kreuz-Sammlung 1914

zugunsten der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Zum Schutze des Vaterlandes mußte die Deutsche Wehrmacht in außerordentlichem Maße verstärkt werden. Hieraus erwächst dem Roten Kreuz die vaterländische Pflicht, auch seine Kräfte und Mittel für die freiwillige Krankenpflege im Kriege seiner hohen Bestimmung gemäß zur Ergänzung des staatlichen Kriegssanitätsdienstes zu vermehren.

Diese Vermehrung darf aber nicht aufgeschoben werden, denn das Rote Kreuz muß jederzeit für die Ausübung der freiwilligen Krankenpflege bereit sein. Ungeachtet soll daher begonnen werden, den Mehrbedarf an männlichem und weiblichem Personal sowie an Material für Transport, Aufnahme und Pflege der Verwundeten und Erkrankten zu decken. Welche schweren, dauernden Schäden für die Volkskraft aus dem Mangel an rechtzeitiger Kranken- und Verwundetenfürsorge entstehen können, haben die Schrecken und Folgen der letzten Balkankämpfe bewiesen. Mängel in der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes sind im Laufe eines Krieges nicht wieder gutzumachen; auch die größte Opferwilligkeit des Volkes kann dann nicht mehr rechtzeitig Hilfe schaffen.

Aber eine solche Kriegsvorbereitung erfordert außerordentlich große Mittel; die vorhandenen sind hierzu völlig unzureichend.

Es ist daher eine unerlässliche nationale Pflicht, Geld für die Vorbereitung der Kriegserfordernisse zu sammeln.

In voller Erkenntnis dieser Sachlage haben die Vereinigungen vom Roten Kreuz beschlossen, sich schon jetzt an die Opferfreudigkeit des Deutschen Volkes zu wenden und es zu einer Sammlung für das Rote Kreuz aufzurufen. Unser Kaiser und unsere Kaiserin, die Bundesfürsten und freien Städte unseres Vaterlandes, die Protektoren und Protektorinnen der Bundes- und Frauenvereine vom Roten Kreuz haben diesen Aufruf gebilligt, die Landesregierungen haben ihre Unterstützung zugesagt.

Die Sammlung fällt in die Zeit der Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens des Roten Kreuzes, und ihr Beginn ist festgesetzt auf den denkwürdigen 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedens.

Wir vertrauen, daß das Deutsche Volk, welches die schwere Lastung für den Schutz seiner höchsten Güter willig auf sich genommen hat, nun auch unsere Bitte um Unterstützung der Kriegsvorbereitung des Roten Kreuzes zum Besten der Verwundeten und erkrankten Krieger verstehen wird.

Jede, auch die bescheidenste Spende wird dankbar begrüßt werden und dazu beitragen, in Zeiten schwerer Prüfung die Reihen der Söhne unseres Volkes, die Leib und Leben dem Vaterlande freudig opfern, zu lindern und zu heilen.

Die Sammlungen vom Roten Kreuz.

Für das Königreich Preußen:

Das Zentralkomitee

des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins (Hauptverein).

Hauptsammlungsstelle der Gaben:

Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank), Berlin W. 56, Markgrafenstraße 38.

Wochenschau.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem neuen Vierteljahr sind wir in die Osterzeit eingetreten, die für die deutsche Jugend nach dem Winter-Quartal die Ferienzeit bedeutet. Der Ausgang des Jahres ist für die Freuden voll, es fehlt aber auch nicht, wie wir wissen, an bedauerlichen Vorkommnissen, die aus unserer jüngsten Zeit herausgewachsen sind und deren Bekämpfung uns dringend angelegen sein lassen sollen. Zehntausende jungen Leuten sind in das Leben hinausgetreten, und man kann ihnen keinen besseren Wunsch mitgeben, als den, in ihnen die Lust und die Fähigkeit, zu lernen, niemals aufzugeben. Bei dem Frühlingsumzug hat sich die unheimliche Tatsache herausgestellt, daß Familienväter, die mehr als metallene Gießgüter besaßen, es nicht immer hatten, eine Wohnung zu finden. Kinder bringen ins Haus; aber in einer Zeit, in der über den Rücken der Geburten gellagt wird, sollte doch erst geprüft werden, ob die von den Kindern besetzten Unbequemlichkeiten wirklich zutreffen. Zwei Rangen können mehr Spiel machen, wie sechs Kinder, welche wohl erzogen sind. Die Osterfeier, die bereits eingetreten ist, hat bei dem Mangel an großen Ereignissen den Blick auf die kleinen lenken lassen, die eines zeitgemäßen Interesses wenig nicht entbehren. Die Höflichkeit der deutschen Reichsregierung hat sich wieder bewährt bei der durch ein Polizeierfolgter erfolgter Verhaftung eines russischen Offiziers, sie aber sehr wenig Anerkennung gefunden gerade in Ruß-

land, wo unter allerlei Ausreden ein durch widrige Winde nach dem Zarenreiche verschlagener deutscher Luftschiffer festgehalten wird. Es ist ja schon länger bekannt, daß die Russen in allem, was Deutschland angeht, viel Zeit haben. Es müßte ihnen doch einmal klar gemacht werden, daß die Höflichkeit eine Leistung ist, die eine Gegenleistung auf der anderen Seite voraussetzt.

Für seine Erholungswochen auf der Insel Korfu möchten die Griechen dem deutschen Kaiser politische Arbeit aufhängen. Es handelt sich selbstverständlich um das zu dem jungen Fürstentum Albanien geschlagene Gebiet von Nord-Epirus, das die Griechen nicht aufgeben wollen, weil sich der Hauptteil der Bevölkerung aus ihren Landsleuten rekrutiert. Diese Feststellung ist bekanntlich von allen Großmächten, mithin auch von der deutschen Reichsregierung getroffen worden, und natürlich kann der Kaiser keine Änderung in den Beschlüssen herbeiführen, selbst wenn er das wollte. Inzwischen ist auch die Kaiserin bei ihrem Gemahl auf der Insel im Süden eingetroffen. Die Besprechungen der Begegnungen, die der Kaiser auf seiner Reise hatte, dauern noch an, sie haben aber keinen anderen Zweck als den, über die ruhige Gegenwart fortzuschaffen, denn irgend welche neue Abmachungen sind unterwegs bekanntlich nicht getroffen worden.

In Paris ist die moralische Entrüstung über die Noche-Offäre schnell begraben worden; die Franzosen lieben es ja bekanntlich nicht, vor aller Welt Augen schmutzige Wäsche zu waschen, während bei uns übereifrige Leute ganz saubere Wäsche zu schmutziger zu stampeln suchen. Es handelte sich bei der genannten Angelegenheit bekanntlich darum, festzustellen, ob vor zwei Jahren die damaligen Minister Monis und Caillaud den Bankrott der strafrechtlichen Verfolgung entzogen hätten. Kaum ist in Paris gemerkt, daß beim Bundesbruder Rußland dieses Vorkommnis unliebsam bemerkt werde, so schlug die Stimmung um, und die mit der Untersuchung betraute Kommission hat herausgefunden, daß bei Leibe nichts von Unrecht vorliegt, nur der den Ministern nun einmal anhaftende Einfluß ist gemißbraucht worden. Unsere ehrliche deutsche Sprache versteht nicht, solche zierliche Unterschiebe zu machen, die nennt eine solche Handlungsweise mit einem derben Wort „Schlebung“. Auch in dem Prozeß der Madame Caillaud, die den Zeitungs-Direktor Calmette erschoss, dürfte schwerlich etwas anderes herauskommen, als ein Freispruch, weil sich die Frau Ministerin im Augenblick des Attentats nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Zurechnungsfähigkeit befunden habe. Ende dieses Monats finden in Frankreich die allgemeinen Neuwahlen zur Deputiertenkammer statt. Es wird dabei bunt genug zugehen. An einem Wahlsiege der mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln arbeitenden Republikaner ist natürlich nicht zu zweifeln.

Die englische Behauptung, daß die Regierungspolitik in London dem europäischen Festlande als Gipfel aller staatsmännischen Klugheit imponieren müsse, ist noch niemals so oft lägen gestraft worden, wie gegenwärtig. Die ganze Insel und Mittel-Geschichte, die Rederei von einem bevorstehenden Bürgerkrieg auf der „grünen Insel“, war ein komplettes Phrasen-Geflingel, und die englischen Offiziere, die es ablehnten, gegen die Witterleute zu Felde zu ziehen, hatten keinen Grund zu ihren Erklärungen, weil die Sache nicht ernst war. Aber die Wortklauberie hätte die englischen Verhältnisse zu sehr bloßgestellt, wenn man die Dinge beim rechten Namen genannt hätte, und so wurde eine große Staats-Aktion entfaltet, der Minister-Präsident Asquith übernahm auch noch das Kriegsministerium, um die sogenannte erschlaffte Ordnung in der Armee wieder herzustellen. Herr Asquith ist 62 Jahre alt, Säbel und Gewehr hat er nie geführt; bei seinen bevorstehenden Konferenzen mit den Militärs werden alle Teile wohl Mähe haben, den nötigen Ernst zu wahren. Der englische Parlamentarismus aber ist auf einer schiefen Ebene angelangt, auf deren anderer Seite die unzumutbare Heiterkeit bedenklich winkt.

Ernstes als diese Dinge sehen sich die großen Streikbewegungen an, die sich in England, Rußland, Nordamerika und Italien teils vorbereiten, teils schon zum Ausbruch gelangt sind. Für Italien handelt es sich wieder einmal um einen Generalsstreik für das gesamte Verkehrsleben, sogar die Büge sollen zur angegebenen Stunde nötigenfalls auf freiem Felde halten, bei dem, wenn etwas daraus wird, die italienischen Oster-Touristen in böse Verlegenheit kommen können. Recht aufregende Ausstands-Szenen werden aus Rußland gemeldet, und auch in England scheinen unliebsame Verhältnisse bevorzustehen.

Für die deutschen Gläubiger der Republik Mexiko wäre es eine Osterfreude, wenn sich die Kunde bewahrheiten sollte, der mexikanische Staatsbankrott sollte jetzt sein Ende erreichen und die vor ein paar Monaten eingestellte Zinszahlung infolge des Zustandekommens einer inneren Anleihe wieder aufgenommen werden. Bisher haben der Präsident Huerta wie seine Gegner mit Gewalt genommen, was sie nicht im Guten bekommen konnten, und so wird die Meldung von der Zinszahlung dann erst Wert verdienen, wenn die dafür erforderlichen Gelder bei den deutschen Zahlstellen eingegangen sein werden. In den südamerikanischen Republiken drängen sich jetzt aus Anlaß der Besuchreise des Groß-Admirals Prinzen Heinrich von Preußen und seiner Gemahlin die deutschfreundlichen Sympathie-Kundgebungen. Die Südamerikaner unterhalten besonders rege Handelsbeziehungen zu Deutschland, und wir dürfen hoffen, daß sich der Absatz unserer Industrie-Produkte in Brasilien, Argentinien, Chile usw. in der Zukunft erheblich steigern wird. Man versteht dort deutsche Solidität und Aufrang zu würdigen.

Lokales und Provinzielles.

Von den Wanderern. Am 1. Juli d. J. wird die Wanderarbeitsstätte für den Dillkreis in Herborn in dem Wäpferischen Hause eröffnet werden. Damit wären von den vier im Regierungsbezirk Wiesbaden in Betracht kommenden Wanderarbeitsstätten drei errichtet, nämlich in Frankfurt a. M., Limburg und Herborn. Die Eröffnung der vierten in Wiesbaden zu errichtenden Wanderarbeitsstätte wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres eröffnet und wird dieselbe im Gelände in der Nähe der Dohheimerstraße errichtet werden.

Der Sperling und die Knospen. Der aufmerksame Naturbeobachter kann eben wahrnehmen, wie sich die Birnbäume mit ihren in der Entwicklung weit vorgeschrittenen Blütenknospen eines zahlreichen Besuchs durch Sperlinge erfreuen. Mancher Beobachter nimmt an, daß der Besuch dem Aufwachen von Ungeziefer gelte, das sich an den Baumzweigen aufhält; aber bei genauer Prüfung ergibt sich, daß der Sperling so wohlwollende Absichten mit seinen häufigen Besuchen nicht verbindet. Er kommt nämlich aus dem Grunde, die Blütenknospen als frisches Frühlingsgemüse zu verzehren. Daß er dadurch schädlich wirkt, bedarf keines weiteren Beweises. Obst- und Gartenfreunde sollten ihm das schändliche Handwerk nach Kräften zu legen suchen.

Neue Wege zur Bekämpfung der Grubenexplosionen

Häufung der großen Grubenexplosionen. — Schlagwetterpeise. — Preisausschreiben des bergbaulichen Vereins. — Verbesserung der Sicherheitslampe. — Doppelter Drahtkorb. — Schlagwetterperle. — Explosionslöcher. — Erprobung derselben in Versuchsstrecken. — Ihre Anwendung in westfälischen Gruben.

Wohl zu keiner Zeit sind die großen Grubenexplosionen so rasch auf einander gefolgt wie jetzt. Erst gegen Ende des vorigen Jahres kam die Kunde von zwei furchtbaren Katastrophen aus England und Amerika, deren jede mehrere 100 braver Knappen als Opfer forderte. Das neue Jahr wird von dem Unglück auf „Minister Kohlenbach“ eingeleitet. Dabei steht fest, daß die Zahl der Explosionen infolge verschärfter Vorsichtsmaßnahmen prozentual abgenommen hat. Dafür sind aber die sich ereignenden Explosionen meist Massen-unfälle, weil einmal heute in den Gruben eine bedeutend größere Menge Bergleute in denselben Teile des Grubenfeldes beschäftigt wird und andererseits bei der heutigen Intensität des Betriebes überall größere Mengen Kohlenstaub aufgewirbelt und abgelagert werden, die nur schwer durch die Verlebung unschädlich zu machen sind.

Zu keiner Zeit ist man in allen Bergbaubetrieben derart eifrig bestrebt gewesen, immer neue Mittel und Wege zu finden, um der Explosionen endlich Herr zu werden. Es sei nur erinnert an die Erfindung der Schlagwetterperle, über deren Wert die Meinungen der Fachleute allerdings sehr auseinandergehen, an den neuen Gasanzeiger von Professor Kalläne, der leider noch komplizierter zu sein scheint, und vor allem an das Preisausschreiben des bergbaulichen Vereins für eine elektrische Lampe mit Gasanzeiger. Allein 52 Lösungen sind darauf eingelaufen, die jetzt auf ihre praktische Brauchbarkeit hin geprüft werden.

Aber auch die alte Benzinsicherheitslampe scheint nicht kampfslos das Feld räumen zu wollen. Zunächst ist ihre Sicherheit durch Einführung des doppelten Drahtkorbes bedeutend verbessert worden. Eine Zündung der Schlagwetter ist nur noch bei beschädigter Lampe zu befürchten. Bekanntlich dient die Benzinslampe auch als Gasanzeiger, indem sie bei kleiner Flamme bei Anwesenheit der Schlagwetter einen blauen Strahlenkranz erzeugt. Dieser ist jedoch wegen seiner bläulichen Farbe nur schlecht sichtbar. Dem hilft die sogenannte Schlagwetterperle durch grelle Färbung der Erleuchtung ab. Ferner wird das gefährliche Dynamit immer mehr aus der Grube verbannt und durch Sicherheitsprengstoffe ersetzt.

Alle diese Maßnahmen haben den Zweck, das Austreten gefährlicher Gasemengen leicht erkennbar zu machen und ihre Zündung möglichst zu verhindern. Trotzdem ist es mit diesen Mitteln wohl kaum möglich, völlig zu verhindern, daß eine schadhafte Lampe oder ein Sprengschuß unvermutter auftretende oder durch den Schuß freigelegte Gasemengen oder Kohlenstaub entzündet. Gerade der letztere ist deshalb so gefährlich, weil er eine anfangs harmlose Explosion über das ganze Grubenfeld verbreiten kann und so die furchtbaren Massenunglücke herbeiführt. Gegen diese Gefahr hat man aber in den letzten Jahren ein Mittel gefunden, das nicht nur in den Versuchsstrecken erprobt ist, sondern auch schon auf vielen Gruben Deutschlands, Frankreichs und Englands in Anwendung steht, und das nach den bisher vorliegenden Erfahrungen berufen zu sein scheint, den Explosionen viel von ihrem Schrecken zu nehmen. Es sind dies die Explosionslöcher. Bei Versuchen in den französischen Kohlenstaubversuchsstrecken fand man, daß jede Explosion leicht zum Stillstand zu bringen sei, wenn auf an den Streckendecken angebrachten Brettern Behälter mit Wasser aufgestellt wurden, die der Explosionsstoß herabwirft. Dabei kommt der Umstand sehr zu statten, daß die Lufterschütterung der eigentlichen Explosionsflamme um ein Bedeutendes vorseilt. Das Wasser wird also mindestens so frühzeitig versprüht, daß die nachfolgende Flamme von den herabstürzenden Wassermassen derart abgeköhlt wird, daß sie alsbald erlischt. Für die praktische Verwendung im Grubenbetriebe hat man den Explosionslöchern eine zweckentsprechende Form gegeben. Man hängt die Behälter in türartigen Rahmen an exzentrischen Achsen so auf, daß sie leicht umklippen können. Derartige Türen stellt man in den Hauptverbindungsstrecken zwischen den einzelnen Wetterabteilungen der Gruben auf. Während des gewöhnlichen Betriebes stehen die Türen offen, jedoch so, daß sie in einem kleinen

Winkel zur Streckenwand mit der Richtung zur Arbeitsstelle hin stehen. Entsteht nun dort eine Explosion, so wirft diese die Säure zu, versperren den Streckenquerschnitt und klappt die übereinander angeordneten Wasserbehälter um, wobei die umherfliegenden Wassermassen die Explosionsflamme ersticken und dadurch die Explosion selbst auf ihren Entstehungsort beschränken. Zumest werden durch die Wucht der Explosion die Wasserbehälter zerstört, wodurch die Lösung der Flamme noch beschleunigt wird, da die Wassermassen durch den heftigen Anprall mitgerissen und viele Meter weit in die Strecke hinein versprüht werden. Dies hat ferner den Vorteil, daß etwa durch die Explosion an deren Ausgangspunkt entstandene Brände ebenfalls auf ihren Herd beschränkt bleiben, da sie sich über die vollständige beleuchtete Zone der Strecke hinweg nicht ausbreiten können.

Die Explosionslöcher sind außer auf französischen auch auf deutschen, belgischen und österreichischen Versuchsstrecken erprobt worden, wobei niemals eine Explosion über die Explosionslöcher hinweg fortgeschritten konnte. Auch in einer wirklichen Grube, die stillgelegt und zu Versuchen benützt wurde, wurden verschiedene Explosionen künstlich erzeugt und dabei die Explosionslöcher erprobt. Das Ergebnis war dasselbe wie in den Versuchsstrecken. In der letzten Zeit — nach dem großen Brande in der Grube bei der Grube wendung gefunden, und zwar in Deutschland auf den Steinkohlenbergwerken Rheinfelde, Nabbod, de Wendel, Magillan, Deutscher Kaiser, Graf Schwerin usw. Wenn erst alle gefährlichen Gruben mit derartigen Explosionslöchern ausgerüstet sind, dürften Massenunfälle wie in Courrières, Nabbod, Lothringen und dergl. bald ausgeschlossen sein.

Tit.

Uermischtes.

50 Jahre Rotes Kreuz. In diesem Jahre feiert das Rote Kreuz das Jubiläum seines 50-jährigen Bestehens. Erst mit dem Jahre 1864 traten die Anfänge der geordneten Pflege der Verwundeten im Kriege in die Erscheinung. Nach Friedrichs des Großen Heere zogen ohne Krankenträger in den Kampf. In den Freiheitskriegen betätigte sich zum erstenmale die freiwillige Krankenpflege in größerem Umfange, aber sie war rein dem persönlichen Empfinden überlassen und ohne jede planmäßige Leitung. Erst die Rote der Verwundeten speziell im österreichisch-italienischen Feldzuge 1859 bildeten den Anlaß zu Henry Dunant's ergreifendem Werk: „Un Souvenir de Solferino“, und dieses gab den Anstoß zur Bildung der Genfer Konvention, dem inzwischen sämtliche Kulturstaaten beigetreten sind. — Das Rote Kreuz betätigte sich in Deutschland erstmals im Feldzuge 1864. Damals wurden 19.000 Taler für die Zwecke seiner helfenden Fürsorge aufgebracht. Im Kriege 1866 belief sich die Summe zur Unterstützung schon auf eine halbe Million Taler und anderthalb Millionen an Materialwerten. Neben Preußen tat sich damals namentlich Bayern u. a. mit 6 Hilfskassazetteln und der Pflege von 3000 Verwundeten hervor. Im Kriege 1870/71 nahm das Rote Kreuz dann zum erstenmale als geschlossene Organisation in großtätiger Weise seine geeignete Tätigkeit auf. Nicht weniger als 56 Millionen Mark wurden zugleich an Wert und Geldeswert aufgebracht. Seit dem großen Kriege datiert die weitgehende Popularität, die sich das heimische Rote Kreuz in allen Teilen des deutschen Vaterlandes errungen hat, und die noch verstärkt wurde durch seine wertvolle Hilfeleistung bei den zahlreichen Kämpfen in unseren Kolonien und Schutzgebieten. Aber auch auf internationalem Gebiete betätigte sich das Rote Kreuz helfend bei fast allen größeren Kriegen der letzten Jahrzehnte. Unvergessen ist ferner sein segensreiches Eingreifen bei dem Erdbeben von Messina. Auf sozialem Gebiete ist es bei Epidemien und dem durch verheerende Naturgewalten hervorgerufenen Unheil jedweder Hilfe zur Hand. Ganz besonders ist es an der Hebung unserer Volksgesundheit beteiligt. Die für das Rote Kreuz angeben-

deten Gelder sind denn auch stets auf besten und fruchtbarsten Boden gefallen. Hoffentlich wird das Deutsche Volk daher auch im Jubiläumsjahre des Rotes Kreuzes seiner Dankespflicht gegen dieses große Liebeswerk in reichem Maße eingedenk sein.

Auf dem Gebiete der ersten Hilfe hat das Zusammenwirken des Rotes Kreuzes mit den gewerblichen Berufsgenossenschaften eine die ersten Hoffnungen weit übersteigende Entwicklung erlangt. So erklärte einer amtlichen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge der Präsident des Reichsversicherungsamts Dr. Kaufmann auf der soeben abgehaltenen Jahresversammlung des Hauptausschusses für das Zusammenwirken der beiden genannten Körperschaften. Die Erkenntnis, daß eine schadenverhütende Vorsorge für unabwendbare Betriebsunfälle, insbesondere die Ausbildung von Betriebs Helfern zur Verrichtung der ersten Hilfe auf der Vertriebsstätte sowohl ein menschenfreundliches Wert ist, als auch durch Einschränkung der Rentenverpflichtungen geldwerte Vorteile für die Berufsgenossenschaften mit sich bringt, ist in den letzten Jahren in weite Kreise gedrungen. Unter Leitung des Hauptausschusses für Deutschland haben sich bis jetzt zur Durchführung des Zusammenwirkens außer einer großen Zahl von Ortsausschüssen Provinzialausschüsse für Berlin-Brandenburg, Westfalen und die Rheinprovinz, sowie ein Landesauschuß für das Großherzogtum Baden gebildet. Im letzten Jahre sind 1231 männliche und 161 weibliche Betriebs Helfer ärztlich ausgebildet worden. In der erwähnten Sitzung wurden vor allem Maßnahmen zur Bildung weiterer Provinzial- und Landesauschüsse und zur Kontrolle der ausgebildeten Betriebs Helfer beraten. Der Anschluß der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften an das Unternehmen steht in Aussicht.

Gegen die Aufhebung der deutschen Dampferlinien nach Australien. Der Subventionsvertrag des Reiches mit dem Norddeutschen Lloyd ist bekanntlich abgeändert worden, der neue Vertrag streicht die Unterstützung der Linie nach Australien, die damit wegfallen wird, denn der Lloyd behauptet, schon mit dem bisherigen Zuschuß nicht haben auskommen zu können. Dazu schreiben die „Berl. N. N.“: „Wir wundern uns ja, daß die langjährige deutsche Dampferbindung nicht schon einen höher gezeigten Warenverkehr herbeigeführt hat. Aber Australien und Neuseeland lagen bisher zu abgeschlossen im englischen Pann. Bald wird die Eröffnung des Panamakanals neues politisches Leben über den Ozean und an den Gestaden des Stillen Ozeans erzeugen; und auch neues wirtschaftliches Leben wird erblühen. Und in diesem Augenblicke soll die Frage der deutschen Reichspostdampfer verschwinden in den australischen Häfen und in der Südsee?“

Eine Bevorzugung der Fliegeroffiziere. Die „Kreuz-Ztg.“ meldet: Die erste Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie, bei der die Beobachtungs- und Fliegeroffiziere besondere Berücksichtigung finden sollen, ist in diesem Jahre abgehalten worden. Die Erleichterungen, die Offizieren, die im Besitz von Fliegengrößenzeugnissen sind, bei der Beurteilung ihrer Leistungen zwecks Aufnahme in die Kriegsakademie gewährt werden, sollen darin bestehen, daß diese Eigenschaft, wenn sie mit den übrigen Bewerbern hinsichtlich der Prüfungsergebnisse in Konkurrenz treten, ihnen ein gewisses Übergewicht gibt. Man hält es für nötig, sich besondere Offiziere zu sichern, die eventuell die Tätigkeit als Fliegeroffiziere mit denen der Generalstabs-offiziere vereinen können, zumal die vielseitige Verwendung des Fliegzeuges eine solche auch im Generalstabsdienste u. s. w. einschließt.

Der Gorgotempel auf Korfu. Als bald nach seiner Ankunft auf Korfu besuchte unser Kaiser die Ausgrabungsstätte bei Garija, wo ein Gorgotempel bloßgelegt worden ist. Nur Trümmer sind noch vorhanden, aber auch sie verraten, welche Formen der aus frühhellenischer Zeit stammende Tem-

pel gehabt hat. Wie soeben ausgegrabene Triglyphen (Dreischiffe, die zur Verzierung des Friesbalkens des dorischen Tempels dienen) beweisen, hat der Tempel eine Breite von etwa 50 Metern in der Front gehabt. In frühhellenischer Zeit wurden der Gorgo, einer der Gottheiten der Unterwelt, die zumal auf den Inseln verehrt wurden, noch Tempel errichtet. Vor zwei Jahren fand man bei Anwesenheit des Kaisers an der Ausgrabungsstätte ein gut erhaltenes Gorgonenhaupt, das wahrscheinlich als Mittelpunkt des dreieckigen Hauptfrieses gedacht war.

5000 Gemälde! Auf der Großen Berliner Kunstausstellung für dieses Jahr hat die Jury ihre Arbeit aufgenommen. Diese ist diesmal besonders schwierig, da der Einfluß der Kunstwerke alles bisher dagewesene übersteigt. Es sind über 5000 Gemälde eingelaufen! — Das gibt einen Begriff davon, was so alljährlich an Bildern im deutschen Vaterland gemalt wird! Man nehme an, daß jeder Besucher im Jahre 10 Bilder malt (das ist sehr niedrig gegriffen), so macht das zunächst 50.000 Bilder. Dazu kommt nun noch die zweifelhafte ebenso hohe Zahl von Gemälden der Sezessionisten, Expressionisten, Futuristen etc., wären 100.000 Bilder. Dann jene Legion von Schöpfungen, die geschickte Dilettantenhand auf die Leinwand bann! — es kommt ein Chimborasso an Bildern zustande. Und das jährlich!

Zugbremsung durch elektrische Wellen. Der durch die geniale Erfindung des Fernlenkbootes berühmt gewordene Lehrer Wirth in Nürnberg hat neuerdings ein System erfinden, Eisenbahnzüge durch elektrische Wellen zu bremsen, das sich bei neuerdings ausgeführten Versuchen gut bewährt hat. Von der Station, einer Wärrerbude, oder durch den Streckengeher, wird in Fällen der Gefahr der selbsttätige Zugbremsapparat ausgelöst. Die Sendestation befindet sich im Bahn- oder Blockgebäude, der Empfänger der elektrischen Wellen in den Zügen selbst. Als Sendeanenne wird die Streckentelephonleitung benutzt, die Empfangsanenne befindet sich auf dem Dache des Gepäckwagens. Auch hat Wirth einen automatischen Geschwindigkeitsregler konstruiert, der den Lokomotivführer durch längere Glockenzeichen darauf aufmerksam macht, daß die zulässige Höchstgeschwindigkeit überschritten ist; bleibt dies Warnungszeichen unbeachtet, so tritt nach etwa 10 Sekunden ein selbsttätiges Bremsventil in Tätigkeit.

Versuche mit einer drahtlosen Telefon-Verbindung wurden zwischen der Station Laeken bei Brüssel und dem Eiffelturm gemacht. Auf der Abfendstation sang ein Tenor ein Lied in den Ausnahmestrichen, auf der Empfangsstation hörte man wohl musikalische Töne, Worte waren jedoch nicht zu verstehen. Der Beweis für die drahtlose Übertragung von Lauten ist also geliefert, der Scharfsinn der Konstrukteure wird auch die Ausgestaltung der Erfindung zuwege bringen.

Das deutsche Infanteriegewehr wird so bald nicht erneuert werden. Das Gewehr ist einer Abnutzung, wie sie beispielsweise bei Geschützen zu verzeichnen ist, nicht unterworfen. Eine Abnutzung des Laufinnern beim Gewehr tritt erst nach einer Anzahl von Schüssen ein, wie sie bei einer Truppe nicht erreicht werden kann. Das deutsche Infanteriegewehr gilt als das beste aller heute existierenden Systeme; das französische Lebelgewehr, bei dem das Kammernmagazin nach längerem Gebrauch größerer Abnutzung unterworfen ist, ist wenig leistungsfähig.

Der schimpfende Leichnam. Im Jrennhaufe von St. Thonis bei Kopenhagen war ein Irre gestorben. Seine Leiche wurde in den Anatomiesaal gebracht, um dort sezziert zu werden. Als der Arzt sich an die Arbeit machen wollte, erhob sich plötzlich die vermeintliche Leiche und beschimpfte den Arzt. Dieser erschrak furchtbar und rief um Hilfe. Mehrere Krankenschwäger eilten herbei, ließen aber im Schreden über die schimpfende Leiche dann selbst davon. Der vermeintliche Tot-

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorchard.

(Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Mit einem Rud schlang sich Seeger in den Sattel, und kurz darauf trabten sie zum Schlosshof hinaus.

Seeger befand sich heute in der allerbesten Stimmung, so wie ihn seine Jüglinge noch nicht gesehen hatten. Der gewohnte strenge Ernst, die gemessene Freundlichkeit war einer fast übermütigen Laune gewichen.

Als sie auf dem Schlosshof von Stolzenau ankamen, sahen sie die geladenen Herren in der Mitte des Hofes in einer Gruppe zusammenstehen und eifrig debattieren, während ein Reitknecht sich abmühte, ein Pferd, das wild ausschlug, und allerhand Kapriolen machte, am Jügel zu halten.

Erst als die Neuangekommenen ganz in der Nähe waren, wurde man ihrer gewahr.

„Ah — da ist ja Herr Seeger, der Hauslehrer von Gerolstein,“ rief da eine kräftige Bassstimme, „das trifft sich prächtig!“ Schnell, Seeger, zeigen Sie, was Sie können. Wir werden hier allezeit mit dem störrischen Biest — Verzeihung für den Ausdruck — nicht fertig — einige von uns haben es sogar schmerzhaft fühlen müssen.“

Er lachte lustig auf, und ehe die anderen Herren noch ihrem Staunen Ausdruck geben konnten, war der alte Graf Rautenberg zu Seeger getreten und hatte ihm jovial und vertraut, wie mit seinesgleichen, die Hand hingestreckt.

Seeger sprang von seinem Pferd herunter und warf die Jügel einem herbeileitenden Reitknecht zu. Dann verbeugte er sich vor den Herren, denen Graf Rautenberg ihn jetzt vorstellte.

Man sah etwas gespannt und neugierig auf den Hauslehrer, der den meisten nur vom Hörensagen oberflächlich bekannt war, der aber in seinem Reittanz und den hohen Reitschritten und Sporen eher wie ein Kavallerist, als wie ein Hauslehrer ausah, und mit dem Grafen Rautenberg so vertraut sprach, als gehörte er in ihre Kreise.

Graf Rautenberg machte wohl die Verwunderung in den Augen seiner Standesgenossen lesen, denn er gab sofort eine Erklärung.

„Ich traf Herrn Seeger neulich zufällig im Walde auf dem Gerolsteiner Forst. Sie kennen den Ausreißer, und wie er ihn ritt — Donnerwetter! — Sah im Sattel wie angeschmiedet, rüdte und rührte sich nicht, obgleich das Tier sich zu überschlagen drohte. Ich meinte, Herr Seeger, daß Sie auch die Florida bändigen,“ wandte er sich wieder an diesen. „Versuchen Sie es doch einmal.“

Seeger schenkte unglücklich zu sein. Da tönte eine halblaut, höhnische Anabensstimme ganz in seiner Nähe an sein Ohr.

„Warum zögern Sie? Sie können doch — alles!“

Er wandte sich ein wenig zur Seite, und sah Oberhard mit einem fargen Blick an.

Es war dem Knaben, als wenn ihm dabei Feuer ins Gesicht schlug. Er zog sich in einen entfernten Winkel zurück, wo ihn niemand sehen konnte.

Augenscheinlich hatte weder jemand des jungen Grafen Worte gehört, noch sein Fortschleichen bemerkt, denn man war in eine Debatte über die Ursache der Wildheit der Florida geraten.

Graf Rautenberg aber winkte Seeger ermunternd zu. „Ich will es gern versuchen, Herr Graf,“ ließ dieser sich jetzt vernehmen. Dabei wollte er auf das Pferd, das von zwei Reitknechten gehalten wurde, zuschreiten, als Graf Rautenberg ihm in den Weg trat.

In dessen Augen funkelte es eigentümlich.

„Lassen Sie das, Seeger — es ist unnötig. Ich werde ein anderes Pferd benutzen, Florida kann in den Stall zurückgebracht werden. Geben Sie sich also keine unnötige Mühe. Hier stehen die besten Reiter, die das Pferd nicht haben bändigen können, und dazu gehört doch wahrlich!“ — jetzt dämpfte Rautenberg seine Stimme, so daß sie nur für Seeger verständlich war — „mehr als die Reitkunst eines — Hauslehrers.“

Aus Seegers Augen schloß es wie ein Blitz hervor, und die Hand, die die Reitgerte hielt, zuckte. Dann lächelte er verbindlich, und wohl niemand merkte den Spott darin.

„Wie der Herr Graf befehlen.“

Er wollte zurücktreten, da rief Graf Rautenberg, der unterdes mit den übrigen Herren einige Worte gewechselt, und den kleinen Zwischenfall nicht beobachtet hatte, ihm zu:

„Nun — vorwärts, Seeger — machen Sie meinen Bericht über Sie Ehre — zeigen Sie, daß ich nicht zu viel behauptet habe.“

Sekundenlang zögerte Seeger noch, als kämpfte er mit sich. Ein verstoßener Blick zum Grafen Stolzenau hinüber sagte ihm, was er wagte, wenn er dem Wunsch Graf Rautenbergs nachkam. Aber es prickelte ihm in den Adern, es dennoch zu wagen.

„Wenn der Herr Graf Stolzenau es gestatten!“ jagte er laut.

„Bitte — ich habe nichts dagegen!“ machte Rautenberg anerkennend gleichmütig, während es in ihm vor Wut und Aerger kochte.

Seeger trat nun zu dem Pferde, das die Reitknechte mit aller Gewalt festhielten.

Die Gesichter glühten ihnen bereits vor Anstrengung, das sich stetig bäumende, wild mit den Hufen ausschlagende Tier, aus dessen glühenden Nüstern der Schaum quoll, am Jügel zu halten.

Ein heiserer Pfiff kam über Seegers Lippen. Florida spöhte die Ohren. Vorsichtig und furchtlos ging er näher und hob die Hand, um sie gleich darauf heftig über den schneidenden Hals des Tieres zu streichen. Florida prustete.

Jetzt griff Seeger in die Jügel und befahl den Reit-

knechten, loszulassen. In demselben Augenblick schwang er sich auch schon zu aller Entsetzen in den Sattel.

Nun stand die Florida ferkengerade auf, und drohte sich im nächsten Augenblick zu überschlagen. Eine lautlose, fast atemlose Spannung bemächtigte sich der Zuschauer. Da fuhr ein Peitschenhieb tausend durch die Luft und traf die Flanke des Tieres, das vor Schmerz und Wut rasend zu werden schien. Ein erstarrter Ausruf des Schreckens wurde laut, — der nächste Augenblick mußte dem fähnen Reiter das Leben kosten.

Plötzlich — war es nicht wie ein Wunder? — ließ sich Florida auf die Vorderfüße fallen, schraubend, prallend schaumtriefend stampfte sie den Boden, daß die Funken unter den Hufen flogen.

Der Reiter klopfte jetzt beruhigend ihren Hals. „Ruhig, ruhig, Florida — ho — ho — ho!“

Und nun jagte sie davon im Galopp, in weitem Bogen um den Schlosshof herum, und dann verließ sie in Trab und zuletzt ging sie im Schritt, immer auf das leise Zeichen des Reiters achtend, willenslos gehorchend der Hand ihres Meisters.

Endlich lehrte Seeger in die Mitte des Hofes, wo die Herren noch immer staunend seinen Manipulationen folgten, zurück, sprang ab und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

Nun drängten sich die Herren, als erster Graf Rautenberg, herzu und schüttelten ihm beglückwünschend die Hand. „Sie sind doch ein Prachtkerl, Seeger! — Wo haben Sie so reiten gelernt?“ fragte Rautenberg, der sich nicht scheute, seiner Bewunderung und Hochachtung Ausdruck zu geben, auch wenn sie nur einem Hauslehrer galt.

Seeger antwortete in höflich zurückhaltender Art.

„Die Florida ist ein prächtiges Tier — echtes Vollblut.“

„Na also, — sagte ich es dir nicht, Rautenberg?“ wandte er sich an den Grafen Stolzenau, der mit fest zusammengebißnen Zähnen neben den Herren stand und bis jetzt noch kein Wort gesagt hatte. „Der Stolzenauer Stall hat immer Prachtstiere gezüchtet, und für die Remonte ist Florida zu schade! — Zahlen ja doch nur ein Spottgeld dafür — behalte sie lieber!“

„Ich — halte nichts von der Florida,“ antwortete Graf Rautenberg hochmütig abwischend, „sie hat, wie sich die Herren alle soeben überzeugt haben, ihre Launen. — Gestern noch ging sie vorzüglich unter mir — heute zeigte sie sich übermäßig bis auf die letzte Attade, — es ist nichts darauf zu geben — ich kenne die Florida.“

Das war sein und doch deutlich ausgesprochen und machte die Kunst Seegers zweifelhaft.

Man ging zur Tagesordnung über und rüstete sich zum Aufbruch.

Niemand hatte es bemerkt, daß sich die Blicke zweier Männer sekundenlang wie im Feuer gekreuzt hatten, und daß es in den Augen des einen aufgeglüht war wie das tödliche Hag.

lang schließlich vom Seziertisch herab, lief aus dem Saale und sperrte den Arzt ein. Als mehrere andere Aerzte in den Saal eindringen, fanden sie ihren Kollegen in furchtbaren Aufregung. Er war infolge des Schreckens irrsinnig geworden. Die flüchtige „Leiche“ wurde eingeholt und es wurde festgestellt, daß es sich um einen Pflegling der Anstalt handelt, der in der Absicht, aus der Anstalt zu flüchten, die Leiche des tatsächlich verstorbenen Jreun in einem unbewachten Augenblicke aus dem Seziertische getragen und sich selbst auf den Tisch gelegt hatte.

In den Gefechten im Januar 1760 um Pilsenburg.

(Nachdruck verboten.)
In einem Brief des Marquis de Boyer an den Herzog von Broglie vom 7. Januar 1760 von Herborn aus meldet derselbe: „Heute morgen habe ich die Nachricht erhalten, daß die Feinde Rößbach verlassen und sich in Pilsenburg verschanzt haben.“

Ludner ist noch in Tringenstein; er hat gestern mit seinen Truppen in einer Zahl von 7—800 Mann und dem Detachement des Herrn von Conflans, welcher bis Eisenroth vorgerückt war, um ihn zu erkennen, ein Scharmügel gehabt. Es hat 5—6 Dragoner und 9—10 Infanteristen als Verwundete gegeben.“

Von diesem Scharmügel bei Eisenroth hat ein Augenzeuge, der damalige Pfarrer zu Eisenroth, in einem alten Kirchenbuche nachstehenden Bericht gegeben, der hier zum erstenmale veröffentlicht wird (in neuer Rechtschreibung).

„Das anno 1756 in Sachsen ausgegangene Kriegsfeuer, welches so viele Städte und Dörfer in den äußersten Ruin gesetzt hatte, fing auch in Nassau in dem Monat September 1759 zu brennen an. Denn obgleich die Franzosen bereits im Frühjahr 1759 mit starken Durchmärschen hiesiges Kirchspiel (Eisenroth) heimgesucht hatten, so empfand man doch erst nach der blutigen Schlacht bei Minden (den 1. August 1759), wo die Franzosen bis Gießen zurückziehen mußten, das Ungeheuer des Krieges, indem die Franzosen in Gießen und jenseits der Bahn, die Deutschen aber zu Krosdorf das Hauptquartier von dem kommandierenden, Herzog Ferdinand von Braunschweig, und diesseits der Bahn bis in die Mitte des Monats Dezember gegen einander im Lager standen. Aus dieser Zeit stammt eine bastionierte Schanze der englisch-braunschweigischen Armee bei Waldgirmes nach Rößbach zu, die von dem Feldzeugmeister Wilhelm zu Lippe-Schaumburg, dem Erbauer der kleinen Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer, errichtet worden war.“

Daher kam es, daß die Deutschen und besonders die Engländer fast einen Tag um den andern zu foragieren kamen und meinen Kirchspielsleuten allen Vorrat von Heu, Grummet, Hafer, Gerste, auch sogar Korn wegnahmen.

Nachdem wir in das Jahr 1760 eingetreten, so hörte man, daß sich die Franzosen den 2. Januar Dillenburg und Herborn mit einer Armee von 18000 Mann näherten. Beide Orte waren mit Deutschen besetzt, ersterer mit 200, letzterer mit 150 Mann. Letzterer (Herborn) wurde schon den 2. Januar von den Franzosen besetzt; und den 3. Januar übergab sich Herborn nach geschickener Kapitulation an die Franzosen. Die Besatzung der Deutschen wurde kriegsgefangen gemacht. Hierauf besetzten die Franzosen mit 4000 Mann Herborn.

Den 3. Januar wurde unter dem Kommando des Marquis de Bougé und des General Fischer Dillenburg beschossen, bis denselben Abend der Kommandant des Schlosses, Kapitän Düring, mit den Franzosen dahin einen Waffenstillstand schloß, bis er von dem Herzog Ferdinand von Braunschweig einen Verhaltungsbeehl erhalten hätte.

Den 4. Januar schon hatten die Deutschen unter dem Kommando des General Scheiter Offenbach, Widen, Wellersdorf und andere da herum liegende Orte so stark besetzt, daß in einem Hause bei 200 Mann lagen. Denselben Morgen des 4. Januars rückte der General Ludner (von der Armee des Herzog Ferdinand), welcher mit seinem Korps, das aus Husaren, Infanterie und schwerer Kavallerie bestand, in der Nacht von Siegen über Eberbach marschiert war, hier in Hebernthal ein, Eisenroth und Oberndorf mußte Proviant (Munition und Portion) hinab liefern.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar verließen die Deutschen Widen, Offenbach und alle Orte auf der Mar, und zwei Regimenter davon besetzten Oberndorf; Tringenstein aber besetzte der General Ludner mit seinem Korps. Dagegen rückten die Franzosen auf Widen, Offenbach und Bischoffen. Die übrigen Deutschen aber waren zu Rößbach, Ginterod, Wallenfels . . . Gladbach usw. und hatten die Feldwacht bei der Pfarrkirche zu Eisenroth stehen.

Diesen Tag patrouillierten beiderlei Völker stark, und die Patrouillen trafen sich unter andern bei der Pfeifers Wähe, wo ein Deutscher gefangen wurde, ein Franzose aber tot blieb.

Vom 5. auf 6. Januar holten die Franzosen außer den Heimbberger Scheffer (von Eisenroth) in der Nacht um 2 Uhr mit 40 Mann im Angesicht der Deutschen ab und brachten ihn nach dem kommandierenden Offizier nach Widen.

Den 6. Januar des Morgens hörte man, daß die bei der Pfarrkirche gestandene Feldwache sich zurückgezogen hätte, wie denn auch des Nachts um 12 Uhr die in Oberndorf gelegenen zwei Regimenter Deutsche sich in das Darmstädterische zurückgezogen hatten. Da man also nicht anders glaubte, die Deutschen zurückzuziehen, so machte man Anstalten, die Franzosen hier aufzunehmen. (Schluß folgt.)

Rebe - Bergebersbach.

Zeitgemäße Betrachtungen.

April - Allerlei!
Nun hat der Venz, wohin man blickt, — die Welt in den April geschickt, — der voller Dainen und Capricen — sie teils erfreuen wird, teils verdrießen. — Ein altes Sprichwort sagt: April — der macht es, wie er eben will, — gibt wechselhafte allerwegen — heut Sonnenschein und morgen Regen! — Sonst ist's ein nett Programm fürwahr, — das der April wie jedes Jahr — auch heuer hat zu absolvieren — will vorchriftsmäßig er regieren. — Er bringt dabei für alt und jung — so mancherlei Veränderung — und mahnt der Zukunft zu vertrauen — doch preisend auch zurück zu schauen! — So ruft mit Macht sein erster Tag — an jenen Mann Erinnerung wach, — der nie Germania unterwachte, — nein, der sie in den Sattel setzte, — Fürst Bismarck ist's, des Reiches Schmied, — der jedem Feind und Feindesfeind — zurief, daß sie es nie vergaßen: — Wir lassen nicht mehr mit uns spaßen! — Wer aber harmlos scherzen will — tat's gern am ersten des April, — man kann nichts Arges darin finden, — dem andern etwas aufzubinden! — Und jede Tageszeitung weiß — dann trägt's für den Leserfreud, — so mancher von den Lesern allen — ist hier und da drauf 'reingefallen! — Es ist am ersten des April — nach mancher sorgenvoll und still, — der Hauswirt hat den Zins gesteuert — der Mieter hat das Plus verweigert, —

nun zog er um, nun rief er aus: — So leb' denn wohl, du altes Haus! — Und leere Fensterhöhlen grinsen: — Nun trägt dein Haus noch wen'ger Zinsen! — Auch uns're Jugend sorgte jetzt — sich darum, ob sie wird besetzt, — denn Kindern, die den Brauch verlegen — wird leicht der Vater eins „versetzen“! — Doch eine neue Würde zielt — den, der die Schule absolviert — er ahnt noch nicht des Daseins Schwere — und tritt nach Ostern in die Lehre! — So bietet der April fürwahr — ein wechselreichs Programm uns dar, — und was er da erledigen muß — bringt teilweis Freude, teils Verdruß — doch, bläst er auch aus Ost und West — eins schenkt er uns: — das Osterfest — und führt uns zurecht — in eine schön're Zeit! — Ernst Heiter.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Unter den unmittelbaren Wirkungen der Gründung des Deutschen Reiches ist die gewaltigste das wirtschaftliche Aufblühen aller seiner Bundesstaaten, das es ermöglichte, nicht nur die früheren Auswandererströme dem Vaterlande zu erhalten, sondern auch die Millionen der Bevölkerungszunahme zu ernähren. Sprach man früher, wenn von einer besonders starken Entwicklung die Rede war, von einem amerikanischen Tempo, so kann heute die Entstehung und Ausbreitung der deutschen Industrie sehr wohl an erster Stelle genannt werden mit dem erfreulichen Zusatz, daß ihr Verdegang ein durchaus gesunder gewesen und geblieben ist und daß daneben die Bearbeitung des heimischen Bodens, die Grundlage einer gesunden Staatswirtschaft, gleichen Schritt gehalten hat. Nach außen hin verlangte die werdende deutsche Weltmacht neue Absatzmärkte und Bezugsquellen von Rohstoffen, was zur Erwerbung unserer Kolonien führte und als Träger dieses Weltverkehrs eine mächtig aufblühende und durch eine starke Seewehr geschützte Handelsflotte. Kein Wunder, daß unter diesen mächtigen Antrieben nicht nur die großen Ausfallstore unseres Handels sich weiten mußten, auch alte, halb vergessene sind zu neuer Blüte erwacht. Nicht zuletzt das ehrwürdige Emden, über dessen Wohlfahrt schon die ersten der großen Hohenzollern gewacht hatten. Das Aprilfest der „Flotte“ bringt über seine Geschichte einen fesselnden, mit zahlreichen Abbildungen geschmückten Aufsatz, der vielen willkommen sein dürfte. Daß das Wachstum der Welt- und Seegelung des Reiches von der großen Mehrheit des Volkes getragen und vertreten wird, ließ die zweite

Lezung des Marineetats im Reichstage in noch nie zuvor erreichter Deutlichkeit erkennen, wie der Deitaussatz des gleichen Festes ersehen läßt. Auch der übrige Inhalt desselben bietet, und nicht nur für die Vereinsmitglieder, viel Bemerkenswertes.

Eine Anzahl zurückgesetzte Herren- und Knaben-Anzüge :: empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen Dillenburg. Carl Fischer.

Schweizerische Lactina Panchaud
Höchstprämiiertes Milchersatzmittel zur Aufzucht von Jungvieh: Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer und Fohlen.



Verkaufsstellen durch obiges Plakat kenntlich. Ein Liter Lactinamilch kostet nur 3¼ Pfg. Wo am Ort selbst nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekte gratis.
Vertreter: Carl Georg, Getreidegeschäft, Dillenburg.

Billige Schürzen



Diese Schürze wie Zeichnung 75 Pfg. Diese Schürze wie Zeichnung 65 Pfg. Diese Schürze, ähnlich wie Zeichnung 1,25

Blusen-Schürzen aus prima Siamosen, reich garniert mit Blenden Borden etc.
Stück 95 1,25 1,45 1,75 2,25 2,50 2,75 2,95 3,25 3,50 3,75 4,00 4,25 4,50 4,75 5,00 5,25 5,50 5,75 6,00 6,25 6,50 6,75 7,00 7,25 7,50 7,75 8,00 8,25 8,50 8,75 9,00 9,25 9,50 9,75 10,00 10,25 10,50 10,75 11,00 11,25 11,50 11,75 12,00 12,25 12,50 12,75 13,00 13,25 13,50 13,75 14,00 14,25 14,50 14,75 15,00 15,25 15,50 15,75 16,00 16,25 16,50 16,75 17,00 17,25 17,50 17,75 18,00 18,25 18,50 18,75 19,00 19,25 19,50 19,75 20,00 20,25 20,50 20,75 21,00 21,25 21,50 21,75 22,00 22,25 22,50 22,75 23,00 23,25 23,50 23,75 24,00 24,25 24,50 24,75 25,00 25,25 25,50 25,75 26,00 26,25 26,50 26,75 27,00 27,25 27,50 27,75 28,00 28,25 28,50 28,75 29,00 29,25 29,50 29,75 30,00 30,25 30,50 30,75 31,00 31,25 31,50 31,75 32,00 32,25 32,50 32,75 33,00 33,25 33,50 33,75 34,00 34,25 34,50 34,75 35,00 35,25 35,50 35,75 36,00 36,25 36,50 36,75 37,00 37,25 37,50 37,75 38,00 38,25 38,50 38,75 39,00 39,25 39,50 39,75 40,00 40,25 40,50 40,75 41,00 41,25 41,50 41,75 42,00 42,25 42,50 42,75 43,00 43,25 43,50 43,75 44,00 44,25 44,50 44,75 45,00 45,25 45,50 45,75 46,00 46,25 46,50 46,75 47,00 47,25 47,50 47,75 48,00 48,25 48,50 48,75 49,00 49,25 49,50 49,75 50,00 50,25 50,50 50,75 51,00 51,25 51,50 51,75 52,00 52,25 52,50 52,75 53,00 53,25 53,50 53,75 54,00 54,25 54,50 54,75 55,00 55,25 55,50 55,75 56,00 56,25 56,50 56,75 57,00 57,25 57,50 57,75 58,00 58,25 58,50 58,75 59,00 59,25 59,50 59,75 60,00 60,25 60,50 60,75 61,00 61,25 61,50 61,75 62,00 62,25 62,50 62,75 63,00 63,25 63,50 63,75 64,00 64,25 64,50 64,75 65,00 65,25 65,50 65,75 66,00 66,25 66,50 66,75 67,00 67,25 67,50 67,75 68,00 68,25 68,50 68,75 69,00 69,25 69,50 69,75 70,00 70,25 70,50 70,75 71,00 71,25 71,50 71,75 72,00 72,25 72,50 72,75 73,00 73,25 73,50 73,75 74,00 74,25 74,50 74,75 75,00 75,25 75,50 75,75 76,00 76,25 76,50 76,75 77,00 77,25 77,50 77,75 78,00 78,25 78,50 78,75 79,00 79,25 79,50 79,75 80,00 80,25 80,50 80,75 81,00 81,25 81,50 81,75 82,00 82,25 82,50 82,75 83,00 83,25 83,50 83,75 84,00 84,25 84,50 84,75 85,00 85,25 85,50 85,75 86,00 86,25 86,50 86,75 87,00 87,25 87,50 87,75 88,00 88,25 88,50 88,75 89,00 89,25 89,50 89,75 90,00 90,25 90,50 90,75 91,00 91,25 91,50 91,75 92,00 92,25 92,50 92,75 93,00 93,25 93,50 93,75 94,00 94,25 94,50 94,75 95,00 95,25 95,50 95,75 96,00 96,25 96,50 96,75 97,00 97,25 97,50 97,75 98,00 98,25 98,50 98,75 99,00 99,25 99,50 99,75 100,00 100,25 100,50 100,75 101,00 101,25 101,50 101,75 102,00 102,25 102,50 102,75 103,00 103,25 103,50 103,75 104,00 104,25 104,50 104,75 105,00 105,25 105,50 105,75 106,00 106,25 106,50 106,75 107,00 107,25 107,50 107,75 108,00 108,25 108,50 108,75 109,00 109,25 109,50 109,75 110,00 110,25 110,50 110,75 111,00 111,25 111,50 111,75 112,00 112,25 112,50 112,75 113,00 113,25 113,50 113,75 114,00 114,25 114,50 114,75 115,00 115,25 115,50 115,75 116,00 116,25 116,50 116,75 117,00 117,25 117,50 117,75 118,00 118,25 118,50 118,75 119,00 119,25 119,50 119,75 120,00 120,25 120,50 120,75 121,00 121,25 121,50 121,75 122,00 122,25 122,50 122,75 123,00 123,25 123,50 123,75 124,00 124,25 124,50 124,75 125,00 125,25 125,50 125,75 126,00 126,25 126,50 126,75 127,00 127,25 127,50 127,75 128,00 128,25 128,50 128,75 129,00 129,25 129,50 129,75 130,00 130,25 130,50 130,75 131,00 131,25 131,50 131,75 132,00 132,25 132,50 132,75 133,00 133,25 133,50 133,75 134,00 134,25 134,50 134,75 135,00 135,25 135,50 135,75 136,00 136,25 136,50 136,75 137,00 137,25 137,50 137,75 138,00 138,25 138,50 138,75 139,00 139,25 139,50 139,75 140,00 140,25 140,50 140,75 141,00 141,25 141,50 141,75 142,00 142,25 142,50 142,75 143,00 143,25 143,50 143,75 144,00 144,25 144,50 144,75 145,00 145,25 145,50 145,75 146,00 146,25 146,50 146,75 147,00 147,25 147,50 147,75 148,00 148,25 148,50 148,75 149,00 149,25 149,50 149,75 150,00 150,25 150,50 150,75 151,00 151,25 151,50 151,75 152,00 152,25 152,50 152,75 153,00 153,25 153,50 153,75 154,00 154,25 154,50 154,75 155,00 155,25 155,50 155,75 156,00 156,25 156,50 156,75 157,00 157,25 157,50 157,75 158,00 158,25 158,50 158,75 159,00 159,25 159,50 159,75 160,00 160,25 160,50 160,75 161,00 161,25 161,50 161,75 162,00 162,25 162,50 162,75 163,00 163,25 163,50 163,75 164,00 164,25 164,50 164,75 165,00 165,25 165,50 165,75 166,00 166,25 166,50 166,75 167,00 167,25 167,50 167,75 168,00 168,25 168,50 168,75 169,00 169,25 169,50 169,75 170,00 170,25 170,50 170,75 171,00 171,25 171,50 171,75 172,00 172,25 172,50 172,75 173,00 173,25 173,50 173,75 174,00 174,25 174,50 174,75 175,00 175,25 175,50 175,75 176,00 176,25 176,50 176,75 177,00 177,25 177,50 177,75 178,00 178,25 178,50 178,75 179,00 179,25 179,50 179,75 180,00 180,25 180,50 180,75 181,00 181,25 181,50 181,75 182,00 182,25 182,50 182,75 183,00 183,25 183,50 183,75 184,00 184,25 184,50 184,75 185,00 185,25 185,50 185,75 186,00 186,25 186,50 186,75 187,00 187,25 187,50 187,75 188,00 188,25 188,50 188,75 189,00 189,25 189,50 189,75 190,00 190,25 190,50 190,75 191,00 191,25 191,50 191,75 192,00 192,25 192,50 192,75 193,00 193,25 193,50 193,75 194,00 194,25 194,50 194,75 195,00 195,25 195,50 195,75 196,00 196,25 196,50 196,75 197,00 197,25 197,50 197,75 198,00 198,25 198,50 198,75 199,00 199,25 199,50 199,75 200,00 200,25 200,50 200,75 201,00 201,25 201,50 201,75 202,00 202,25 202,50 202,75 203,00 203,25 203,50 203,75 204,00 204,25 204,50 204,75 205,00 205,25 205,50 205,75 206,00 206,25 206,50 206,75 207,00 207,25 207,50 207,75 208,00 208,25 208,50 208,75 209,00 209,25 209,50 209,75 210,00 210,25 210,50 210,75 211,00 211,25 211,50 211,75 212,00 212,25 212,50 212,75 213,00 213,25 213,50 213,75 214,00 214,25 214,50 214,75 215,00 215,25 215,50 215,75 216,00 216,25 216,50 216,75 217,00 217,25 217,50 217,75 218,00 218,25 218,50 218,75 219,00 219,25 219,50 219,75 220,00 220,25 220,50 220,75 221,00 221,25 221,50 221,75 222,00 222,25 222,50 222,75 223,00 223,25 223,50 223,75 224,00 224,25 224,50 224,75 225,00 225,25 225,50 225,75 226,00 226,25 226,50 226,75 227,00 227,25 227,50 227,75 228,00 228,25 228,50 228,75 229,00 229,25 229,50 229,75 230,00 230,25 230,50 230,75 231,00 231,25 231,50 231,75 232,00 232,25 232,50 232,75 233,00 233,25 233,50 233,75 234,00 234,25 234,50 234,75 235,00 235,25 235,50 235,75 236,00 236,25 236,50 236,75 237,00 237,25 237,50 237,75 238,00 238,25 238,50 238,75 239,00 239,25 239,50 239,75 240,00 240,25 240,50 240,75 241,00 241,25 241,50 241,75 242,00 242,25 242,50 242,75 243,00 243,25 243,50 243,75 244,00 244,25 244,50 244,75 245,00 245,25 245,50 245,75 246,00 246,25 246,50 246,75 247,00 247,25 247,50 247,75 248,00 248,25 248,50 248,75 249,00 249,25 249,50 249,75 250,00 250,25 250,50 250,75 251,00 251,25 251,50 251,75 252,00 252,25 252,50 252,75 253,00 253,25 253,50 253,75 254,00 254,25 254,50 254,75 255,00 255,25 255,50 255,75 256,00 256,25 256,50 256,75 257,00 257,25 257,50 257,75 258,00 258,25 258,50 258,75 259,00 259,25 259,50 259,75 260,00 260,25 260,50 260,75 261,00 261,25 261,50 261,75 262,00 262,25 262,50 262,75 263,00 263,25 263,50 263,75 264,00 264,25 264,50 264,75 265,00 265,25 265,50 265,75 266,00 266,25 266,50 266,75 267,00 267,25 267,50 267,75 268,00 268,25 268,50 268,75 269,00 269,25 269,50 269,75 270,00 270,25 270,50 270,75 271,00 271,25 271,50 271,75 272,00 272,25 272,50 272,75 273,00 273,25 273,50 273,75 274,00 274,25 274,50 274,75 275,00 275,25 275,50 275,75 276,00 276,25 276,50 276,75 277,00 277,25 277,50 277,75 278,00 278,25 278,50 278,75 279,00 279,25 279,50 279,75 280,00 280,25 280,50 280,75 281,00 281,25 281,50 281,75 282,00 282,25 282,50 282,75 283,00 283,25 283,50 283,75 284,00 284,25 284,50 284,75 285,00 285,25 285,50 285,75 286,00 286,25 286,50 286,75 287,00 287,25 287,50 287,75 288,00 288,25 288,50 288,75 289,00 289,25 289,50 289,75 290,00 290,25 290,50 290,75 291,00 291,25 291,50 291,75 292,00 292,25 292,50 292,75 293,00 293,25 293,50 293,75 294,00 294,25 294,50 294,75 295,00 295,25 295,50 295,75 296,00 296,25 296,50 296,75 297,00 297,25 297,50 297,75 298,00 298,25 298,50 298,75 299,00 299,25 299,50 299,75 300,00 300,25 300,50 300,75 301,00 301,25 301,50 301,75 302,00 302,25 302,50 302,75 303,00 303,25 303,50 303,75 304,00 304,25 304,50 304,75 305,00 305,25 305,50 305,75 306,00 306,25 306,50 306,75 307,00 307,25 307,50 307,75 308,00 308,25 308,50 308,75 309,00 309,25 309,50 309,75 310,00 310,25 310,50 310,75 311,00 311,25 311,50 311,75 312,00 312,25 312,50 312,75 313,00 313,25 313,50 313,75 314,00 314,25 314,50 314,75 315,00 315,25 315,50 315,75 316,00 316,25 316,50 316,75 317,00 317,25 317,50 317,75 318,00 318,25 318,50 318,75 319,00 319,25 319,50 319,75 320,00 320,25 320,50 320,75 321,00 321,25 321,50 321,75 322,00 322,25 322,50 322,75 323,00 323,25 323,50 323,75 324,00 324,25 324,50 324,75 325,00 325,25 325,50 325,75 326,00 326,25 326,50 326,75 327,00 327,25 327,50 327,75 328,00 328,25 328,50 328,75 329,00 329,25 329,50 329,75 330,00 330,25 330,50 330,75 331,00 331,25 331,50 331,75 332,00 332,25 332,50 332,75 333,00 333,25 333,50 333,75 334,00 334,25 334,50 334,75 335,00 33

Moderne Kleidung

für

Herren, Jünglinge und Knaben

in denkbar bester Verarbeitung aus soliden Stoffen. Selbst mein billigstes Kleidungsstück ist strapazierfähig und elegant.

Knaben-Anzüge gute Verarbeitung

zu Mk. 3,50 4 5 7 10 bis 15

Jünglings-Anzüge in neuesten 1- und 2-reihigen Fassons, aus modernen Stoffen

zu Mk. 15 18 20 22 24 bis 30

Herren-Anzüge erstklassige Verarbeitung, als Ersatz für Maassarbeit

zu Mk. 20 22 25 28 30 bis 50

Paletots und Ulster aus besten Stoffen, in flotten modernen Fassons

zu Mk. 22 25 28 32 36 bis 45

Loden-Mäntel u. Pelerinen aus bestem wasserdichten Loden in verschied. Fass.

zu Mk. 17 bis 30 6 bis 15

Anfertigung nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz und beste Verarbeitung

Brüser's gestrickte Knaben- und Sweater-Anzüge

Billige Preise! Gute Qualitäten! Tadelloser Sitz!

Carl Fischer, Dillenburg.

Wovon man spricht!

„Kornblume“

die neue 7 Pfg. Kaiser-Cigarre

ist für Qualitäterraucher unschätzbar.

Fast überall erhältlich.

Engros-Verkauf durch

2982

Franz Henrich, Dillenburg,
Cigarren-Grosshandlung.

Steinmühlen

mit selbstschärfenden Kunststeinen für Motorbetrieb von 80—150 cm Durchmesser



Keine Markware. — Stabile Bauart. — Räder: Holz auf Eisen. — Geringer Kraftbedarf. — Grosse Leistung. — Wolliges Mahlgut. —

Walzen-Schrotmühle

„Favorit“ für Gölpel- und Motorbetrieb, zum Schrotten, Mahlen und Quetschen sämtl. Getreidearten



Einfache Handhabung. Spielend leichter Gang.

Grosse Leistung bei geringem Kraftverbrauch.

La. Hartgusswalzen, daher lange Lebensdauer.

Prospekte und Mahlproben gratis.

Baut als Spezialität.

B. Holthaus, Maschinenfabrik, Aktien-Gesellschaft Gegr. 1850. Dinklage 1./O.

Wegen Einsichtnahme von ff. Referenzen und Einholung von Offerten wende man sich bitte an unsere

Centralverkaufsstelle Emil Kappeler, Haiger, (Dillkreuz), Telephon 180.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 bis 19000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

Erstklassige Schiffe. Mässige Preise. Vorzügl. Verpflegung

Abfahrten wöchentl. Samstag nach New-York.

14 tägig Donnerstags nach Boston.

Auskunft erteilen:

Red Star Line in Antwerpen

oder deren Agenten.

Hrsh. Georg la Harbore.

Millionen

gebrauchen gegen Husten, Katarrh, Halserkelt, Verschleimung Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

6100 aut. begl. Zeugnisse v. Ärzten u. Priv. verbürg. den sicher. Erfolg. Ausserst bekömmliche u. wohl-schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf. Dose 50 Pf. zu haben bei:

A. G. Gutbrod, Dillenburg; Ernst Plets Nachf.; F. Birkebach, Strassensberg; E. Rompf, Drog., Niederscheid, H. Hof, Weidelsbach; Fr. Henrich, Bergebersbach; Aug. Möbus, Oberscheid; Fr. Heymann, Oberrossbach; J. Krenzer, Elbelshausen; Gust. Müller; L. Trott, vorm. L. Völckel Wwe. in Haiger.

Institut Boltz Einj. Fahr- Prim., Abit. Jlimenau i. Thür. Prosp. frel.

Nüchtern, zuverlässiger

Fuhrmann

zu zwei Pferden gefucht von Carl Heinrich I., Wüble, Wittenbach.

Jeder kauft

zur Umzäunung von Grundstücken, Häusern, Obst- u. Ziergärten, Fabriken, Hühnerhöfen usw. nur noch

eisenarmierte Betonpfosten

Betonpfosten faulen u. rosten nicht, brauchen weder Fundament noch Anstrich, sind billiger und schöner als Holzpfeile und Eisenpfosten

— Preislisten umsonst —

„HANSA“ Cement- und Filterwerke m. b. H. Haiger (Dillkreuz)

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11—20 Jahren. 1912/13 26 Klassen.

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16—20 Jahren.

Schul- und Pensionatsräume in imposanten Neubauten.

Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Vorpdg.

Ausführl. Prospekte versendet. Direktor A. Hars.

Neuaufnahme 20. April 1914.

Massage, Elektrisieren, Vibrations-Massage

Elektr. Lichtbäder,

Dampf-, Heißluft-, Hydroelektrische und Vierzellenbäder,

sowie alle sonstige ärztliche Anordnungen werden bestens ausgeführt.

L. Kratz u. Frau, Gleßen. Schulstrasse 11. (Stadtpost)

Telefon 354.

147

Wundholz-Versteigerung.

Königl. Oberförsterei Ebersbach in Strasseberg (Dillkreuz).

Montag, den 20. April, vorm. 9^{1/2} Uhr in der Gastwirtschaft Kreyer in Strasseberg.

I. Schupbez. Diepholze: Distr. 31 Ahrfelde, 36 Spieß, 39, 41, 42, 43 Nordhell, 52 Jagdberg und Tott. Eichen: 138 Stämme — 151 Fm., Buchen: 10 Stämme — 5 Fm., Fichten: 520 Stämme — 203 Fm.

II. Schupbez. Wittenbach: Distr. 1, 2, 4, 5 Bomberg, 7, 10, 14 Hilgeshausen, 15 Hinkel, 17, 18 Ebersbach und Tott. Eichen: 10 Stämme — 6 Fm., Eichen: 41 Stämme — 18 Fm., Nadelholz: (meist Fichten) 444 Stämme — 233 Fm.

III. Schupbez. Mandeln: Distr. 20, 21 Lehnshaus, 24 Gr. Hardt, 28 Mengesberg und Tott. Eichen: 30 Stämme — 7 Fm., Nadelholz: (meist Fichten) 340 Stämme — 206 Fm.

IV. Schupbez. Dilln: Distr. 10, 62 Junkernwald, 65 Rammwald, 71 Stengelstahl und Tott. Eichen: 48 Stämme — 24 Fm., Fichten: 132 Stämme — 47 Fm., 275 Stang. 1. 83 — 2. 84, 40 — 3. 84.

Die Forstbeamten zeigen das Holz auf Wunsch vor. Aufmästungen gegen Erstattung der Schreibegebühr bei rechtzeitigster Bestellung von dem Kgl. Förster Dreibrödt in Strasseberg.

Sämtliche Haushaltsmaschinen

der Neuzeit als

Waschmaschinen mit Wassermotor, Schmidt's Patent, John's Vordampfmashinen, Dringer und Mangeln, Waschtöpfe, Leinen, Körbe, Klammern usw.,

Bürstenwaren, Teppichkehrmaschinen, Bohrer u. Bohrerwachs, alle Bedarfsartikel für d. Hausputz, Glühkörper und Öeramlampen

empfehlen zu realen Preisen

H. F. Hatzfeld, Marktstrasse 95

Telefon 191.

Sum 1. Juli 3—4

Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör zu mieten gesucht. Offerten unt. A. 1202 befö. d. d. Verlag dieser Zeitung.

Sämereien,

beste Sorten, zuverlässige Qualität empfiehlt Gärtner Gofbeins, Dampfkraße 25

Obstbäume

in all. Arten und Formen, besonders große Vorräte in Zwergobst, von Spaliere, Pyramiden, Kordons und Buschbäume, wobei ich auf meine Kataloge Preise 15—30% Rabatt gewähre, je nach Bestellung.

Heinrich Wilh. Bender, Baumschule, Heberthal.

Tapeten!

Naturrell-Tapeten v. 10 1/2 an Gold-Tapeten 20 in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 132. Gebr. Biegler, Lüneburg.

Wer das Andenken seiner Entschlafenen durch ein Grabdenkmal wahren will, der besichtige das zur Zeit sehr reichhaltig ausgestellte Lager von

637

Hewel und Zimmer,

Dillenburg

am laufenden Stein.

— Gegründet 1888. —

Ueber 100 Denkmäler zur gef. Ansicht.

